

Insertionsgebühr: 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.) für die 8 mal gespaltene Petitzeile; an der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop. Preis der Einzelnummer mit der Illustrierten Beilage 20 Kop. (nur in der Expedition erhältlich).

Riga'sche Rundschau

Mit Feuilleton - Beilage „Rigasches Montagsblatt“
Monatlich:
Illustrierte Beilage
Die „Riga'sche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Festtage.
Telephon:
Redaction: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Donnerstag, den 26. Januar (8. Februar) 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 21

Unsere Abonnenten

erhalten zusammen mit der heutigen Nummer der „Riga'schen Rundschau“ das Januarheft (Nr. 1) unserer

Illustrierten Beilage.

Die Expedition der „Riga'schen Rundschau“

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 25. Januar. Alleruntertänigstes Telegramm des Generals Linewitsch aus Chargin unterm 24. Januar:

„Gestern ist General Kennentampff in Tschita eingetroffen. Alles lief ohne Untergang ab. Die vollständige Entwaffnung der Stadt und der Eisenbahnwerkstätten vollzieht sich ohne Hindernisse. Es sind 200 Revolutionäre verhaftet worden. Von den Hauptagitatoren sind einige geflohen. Kennentampff hat den General Goltshewnikow vom Posten eines Militärgouverneurs wegen seiner Untätigkeit entfernt. Anstelle Goltshewnikows habe ich den General Spitschowski zum temporären Militärgouverneur des Transbaikalgebietes ernannt, desgleichen den General Polkownikow zum Kommandierenden der Truppen des Transbaikalgebietes. Nach den Rapporten des Generals Kennentampff wird infolge der Maßnahmen, die in Tschita von den Generalen Polkownikow und Spitschowski ergriffen wurden, die Ruhe im Transbaikalgebiet sehr schnell wieder eintreten. In Wladimiroff und Chargin ist es bei den Armeen ruhig.“

Telegramm des Generals Linewitsch an den Grafen Witte aus Chargin unterm 24. Januar:

„General Ariamowitsch meldet aus Wladimiroff, in der Festung sei es ruhig. Die Agitatoren haben ihre Tätigkeit eingestellt, einige sind demüthigt, sich auf den auslaufenden Dampfern in Sicherheit zu bringen. In Chargin ist es bei den Armeen ruhig. Das dänische Rabel von Wladimiroff ist schadhast geworden. Die Verbindung mit Nagasaki ist unterbrochen.“

Petersburg, 25. Januar. Unter den Professoren hat eine lebhaftige Agitation für die Aufnahme der Vorlesungen in den Hochschulen begonnen.

Der Kongress von Lehrern der Versicherungsgesellschaften ist eröffnet worden.

Petersburg, 25. Januar. Der Marineminister erließ einen Tagesbefehl, demzufolge den im Marine-dienst stehenden Beamten, mit Ausnahme der Offiziere, die Staatsexamina der juristischen Kommission begeben. Die Kommission hat den Termin für die Abnahme der Examina bis zum 16. Mai verlängert. Die Entgegennahme der Anmeldungen wird fortgesetzt.

Auf der Petersburger Universität haben auf Befehl von Personen, die ein Abgangszeugnis erhalten haben, die Staatsexamina der juristischen Kommission begeben. Die Kommission hat den Termin für die Abnahme der Examina bis zum 16. Mai verlängert. Die Entgegennahme der Anmeldungen wird fortgesetzt.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFUHRMITTEL

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

VERBICHT IN SEINER REIZ ÜBER 30 JAHRE BEWÄHRT VORZÜGLICH.

Normaldosis — ein Glas.

Petersburg, 25. Januar. Es ist Allerhöchst eine Medaille zum Tragen an dem „Druck gestiftet worden, zum Andenken und als Anerkennung für die selbstverleugnende Tapferkeit und unbegrenzte Ergebenheit der Truppen im japanischen Kriege.

Petersburg, 25. Januar. (Offiziell.) Von der Hauptverwaltung der Gesellschaft „des Roten Kreuzes“: In der Nr. 2 der Zeitung „Russk“ ist das Journal Nr. 35 des Aufsichtskomitees vom 25. September, 1. Oktober und 6. Oktober 1904 mit redaktionellen Ausführungen und Urteilen über die Tätigkeit des ehemaligen Hauptverwalters der Gesellschaft des „Roten Kreuzes“, Alexandrowitsch, abgedruckt.

Die Antwort des Aufsichtskomitees, die folgenden Journale dieses Komitees und der Exekutivkommission, die die in der „Russk“ wiedergegebenen Daten vollständig widerlegen, sind der Zeitung „Russk“ und der Redaktion des „Brow. Welt.“ zum Abdruck zugegangen. Ihrerseits hält die Hauptverwaltung es für ihre Pflicht, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die Darlegungen der Zeitung „Russk“ über die Tätigkeit Alexandrowitschs absolut falsch sind.

Erstens ist Alexandrowitsch niemals aus dem Dienst der Gesellschaft entlassen worden, sondern ihm ist für seine energische organisatorische Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz seitens der Hauptverwaltung der Gesellschaft deren aufrichtiger Dank ausgesprochen worden. Zweitens hat Alexandrowitsch Rechenschaftsberichte über die verlassene Kampagne, über seine Tätigkeit während des russisch-chinesischen Feldzuges, über die Hilfeleistung während der Misereiten in den Jahren 1901, 1902 und 1898 und über die Zeit der Ueber-schwemmung in Petersburg vorgelegt. Diese Rechenschaftsberichte sind kontrolliert und in voller Ordnung befunden worden, jedoch alle in der Zeitung „Russk“ gemachten Hinweise auf angebliche Verschleierungen, Entwendungen und Betrügereien erlogen sind, was die Hauptverwaltung beschlossen hat, in den Zeitungen bekannt zu machen.

Wartchan, 25. Januar. Nachts umzingelten mehrere bewaffnete Personen das Postkontor im Kreisstädchen Blon. Sie ver wundeten den Chef Gajewski tödlich und den Beamten Hermann leicht. Ein dritter Beamter wurde geknüttelt. Die Banditen

raubten 1300 Rbl. und Marlen. Gajewski ist am Morgen gestorben. Die Räuber entkamen.

Warschan, 25. Januar. Der Redakteur der Zeitung „Kurjer Poranny“, Friele, ist vom hiesigen Bezirksgericht zu einer Gefängnisstrafe auf die Dauer von zwei Monaten verurteilt worden. Dem „Kurjer Warschawski“ zufolge ist der Redakteur der „Warschawskaja Gajeta“ Resznowski verhaftet, aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 300 Rbl. freigelassen worden.

Moskau, 24. Januar. Auf Verfügung des Metropolitens findet eine strenge Untersuchung, anlässlich der Meetings, die die Psalmenfänger der Moskauer Kirchen veranstaltet hatten, statt.

Kiew, 24. Januar. Auf Verfügung des temporären Generalgouverneurs von Kasatin, ist mit Umgehung des Zensurwesens, der ganze Etat der Kasatiner Eisenbahnschule aus den Dienst entlassen worden.

Charlow, 25. Januar. Auf administrative Verfügung sind mehrere Landstabsärzte vom Dienst entfernt worden.

Kasan, 25. Januar. In dem Transportkomptoir von Tschernjadow sind 170 Verdangewehre konfiszirt worden, die von der Fabrik zur Weiterbeförderung überhandt worden waren.

Rostrom, 25. Januar. Die Gouvernements-Adelsversammlung ist eröffnet worden. Der Antrag, Seiner Majestät dem Kaiser eine Adresse mit dem alleruntertänigsten Gesuch um allseitige Aufhebung der außerordentlichen Schutzmaßnahmen zu unterbreiten, wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Nowosibirsk, 25. Januar. Der temporäre Generalgouverneur, der Gouverneur und der Professorenrat sind nach Sotschi gefahren, wo die Revolutionäre sich bis dato im Dorfe Wlaskowsk halten. Einige Kompanien Blausulfaten sind dorthin abgehandelt worden.

Kertsch, 25. Januar. Gestern Abend ist der Preissaw Jamski in seiner Wohnung durch einen Revolver-schuss gefährlich verwundet worden. Der Schuss erfolgte von der Straße durchs Fenster, dessen Läden nicht geschlossen waren. Mehrere Personen stürzten auf den Hof, aber die Pforte erwies sich als verammelt. Die Uebelthäter entkamen.

Livonia „Pilsener“

Märzen „Tip-Top“

Münchener „Pschorr“

London, 7. Febr. (25. Jan.) Den „Times“ wird aus Kalkutta (Gedrahet, der Emir von Afghanistan seit 28. (15.) Januar mit 6000 Soldaten in Ghellalabad eingetroffen. Der Tschit-Lama ist wohlbehalten in Jangse am 3. Februar (21. Januar) angelangt.

Neapel, 6. Februar (24. Januar). (Stefani.) Die Crupianen des Befehrs halten weiter an. Die dem Befehl zunächst begebenen Ortschaften sind außer Gefahr.

Die Fremdstämmigen.

a. Die Nationalitätenfrage wird in den künftigen parlamentarischen Kämpfen der russischen Parteien eine große Rolle spielen. Namentlich im nationalitätlichen Lager (Now. Wr., Mosk. Wob.) werden die Instrumente für das bevorstehende geschwollene Konzert schon jetzt mit großem Eifer geräumt. Es werden dabei aber Seiten aufgejogen, die recht schnelle Missionen erwarten lassen. Die „Rissk. Wob.“ beschäftigen sich in ihrem gestrigen Leitartikel mit dieser Frage und schreiben unter Anderem: Es giebt bei uns Pseudo-Patrioten, welche um jeden Preis für die Fremdstämmigen (чужоде) Ausnahmestufen zu schaffen wollen, indem sie ihnen in Bestände der russischen Staatsbürger gewissermaßen die Rolle von rechtlich beschränkten Fremdlingen zuweisen wollen. In einer solchen Bestimmung der Frage läge nicht nur eine Menge Ungerechtigkeit, sondern ein Mangel an Staatsweisheit, in gewisser Beziehung ein Mangel an gesunder Vernunft. Erstens: was ist die echte russische Abstammung? Hierauf wird kaum Jemand eine bestimmte Antwort geben können. Wenn man die Nationalität der Vorfahren meint, so wird man ein gut Teil der Bevölkerung, die man als echt-russisch zu bezeichnen pflegt, doch schließlich zu den Fremdstämmigen rechnen müssen. Der russische Adel z. B. ist in diesem Sinne zum größten Teil nicht-russischer Abstammung. Aber nicht nur der Adel, — auch in der Volksmasse sind nicht wenig verschiedenster abstammiger Beimischungen. Nach dieser Theorie sind auch unsere „Nachkommen Nikurts“ nicht echte Russen, sondern Fremdstämmige, denn ihre Vorfahren waren zweifellos ausländischer Herkunft. Die Unhaltbarkeit dieser Theorie ist also zu offensichtlich. Man müßte sonst aus der Zahl unserer leitenden Männer einen großen Teil ausschneiden, beginnend mit dem Grafen Witte und den feurigen „russischen Patrioten“, den Herren Gringmuth, Berg usw. an der Spitze. Da die Unhaltbarkeit dieser Herleitung des Begriffes „echt-russisch“ schon lange empfunden wurde, so haben die

Chawinisten noch ein Kennzeichen aufgestellt — die Zugehörigkeit zur russischen Kirche. Aber auch dieses Kennzeichen spricht an sich nicht für die Zugehörigkeit dieses oder jenes russischen Bürgers zu den „Echt-Russischen“. Sind Griechen, Serben, Bulgaren, sind Deutsche oder Juden, die zur Orthodorie übertraten, dadurch echt-russische Leute geworden oder sind sie noch Fremdstämmige? Wenn die Herren Gringmuth und Berg sich als Russen von reinstem Wasser ansehen, so kennen wir doch andererseits — sagen die „Rissk. Wob.“ — orthodoxe Deutsche (namentlich in den baltischen Provinzen), die sich weder als „echte Russen“ noch überhaupt als „Russen“ in nationalem Sinne ansehen.

Mit der Verkündigung der Gewissensfreiheit hat dieses Glaubenskennzeichen in noch höherem Maße als bisher seine Bedeutung verloren. Der Versuch, die russischen Staatsbürger als solche in echt-russische und fremdstämmige zu teilen, entbehrt genaugender realer Grundlagen. Es ist klar, daß man als „Russen“ alle diejenigen Bürger des russischen Staates anzusehen hat, die sich selbst als solche ansehen. Aufgabe einer vernünftigen, weitblickenden Staatspolitik aber muß es sein, zu erreichen, daß alle russischen Staatsbürger, ganz abgesehen von ihrer nationalen Abstammung und Konfession, sich tatsächlich als russische Staatsbürger fühlen und sich als solche zu den Interessen des Staates verhalten. Dann werden alle unsere inneren Streitigkeiten und Spaltungen, die auf nationalitätlichen und konfessionellen Ermüdungen basieren, aufhören und Rußland wird nicht nur nach seinen äußeren Merkmalen, sondern innerlich, im Bewußtsein aller seiner Söhne einzig und darum auch ein im Geiste mächtiger Staat sein. Das sind Pseudo-patrioten, die verneinen, daß durch hartnäckige künstliche Trennung der russischen Staatsbürger in „echte“ und „fremdstämmige“, bei Forderung aller Rechte für die Ersteren und aller Beschränkungen für Letztere, der Einheit und Macht des Staates gebiert werde. Gerade sie sind die größten Feinde wirklicher Einheit Rußlands, die sich nur auf die freie Anhänglichkeit aller Bürger für den Staat gründen kann. . . . Es ist allbekannt, daß in der Familie eine ungleiche Behandlung der Kinder in Bezug auf Beförderung der ertlerlichen Jünglinge nur Streit und Feindschaft sät, und man kann von einem ungeliebten und herumgehenden Kinde keine Anhänglichkeit für die Familie erwarten. Ebenso ist es im Staat: man darf doch nicht erstlich darauf rechnen, daß man bei den Fremdstämmigen durch Beschränkung ihrer Bürgerrechte Liebe und Ergebenheit fürs Vaterland wecken wird? In Gegenteile, durch dieses System ist nicht nur einem bedeutenden

Immer zu tun, was klug und weise,
Wie sehr ich diese Kunst auch preise,
Sie muß ihr Auge doch niederlagen
Vor der höheren Kunst: nie was dummes
zu sagen.
Theob. Fontane.

Petersburger Wandelbilder.

Briefe an die „Rig. Rundschau“.

(Redaktion verboten.)

Verammlungsfreiheit. — Der Zeitungen Glück und Ende. — Baltische Dinge. — Parteibildungen. — Lebenswörter. — Die Reichsduma. — Das Laurische Palais. — Sitzgelegenheiten. — Hotels und möblierte Zimmer.

„Politisch Lied, ein garstig Lied!“ — aber es geht beim besten Willen nicht anders; ich muß politisch werden, denn es gibt, horribile dicta, in der Haupt- und Residenzstadt keinen anderen Stoff, dessen sich ein seiner Pflicht bewußter Wandelbildermaler bemächtigen könnte.

Freilich wird das politische Lied hier vorderhand noch ganz leise gepfiffen, denn erst seit Connoband sind politische Versammlungen freigegeben worden, daher wird erst die Zukunft lebhaftere Töne bringen, allerdings „in gewissen Grenzen“, von denen Niemand weiß, wie eng oder weit sie gesteckt sind. Vorläufig hantiert man in aller Stille, oder durch die Presse, die aber auch an „gewissen Grenzen“ gebunden ist, wenigstens, so weit es sich um die linksstehenden Parteien handelt, denn, ach, so manches Blatt fiel in den Freitagen des Dezemberanfangs und unter „raufes, mildes und geredies“ Gerücht ist so weit abgehäuft, daß es keine einzige von seinen statutenmäßigen Tugenden entwickeln kann; — das Schicksal der meisten hiftierten Blätter ist noch immer unentschieden und ihre Herausgeber reifen langsam aber sicher dem Bankrott entgegen, denn ihre Verpflichtungen bleiben bestehen, während das Abonnement verloren ist. Das ist eine Strafe; doch die zweite folgt, wenn auch nicht jegleich, denn Eile hat man ja allem Anfänge nach nicht, so doch später, — dann werden die Herren Herausgeber noch zu einer Dankschuld verurteilt, wie etwa Suworin d. J. von der „Russk“, die sich aus der zeitweiligen

Fressen, das man mit der pikanten Sauce eigener Erkundung annacht.

Und wie geht man ins Zeug! Jedes Blatt, das etwas auf sich hält, wird von „Spezial“-Korrespondenten per Draht bedient. Die „Richtwija Wobodomst“ haben sogar in Krensburg einen Spezialkorrespondenten, der zu melden weiß, ein Detachement sei in Krensburg eingetroffen und die Letzten hätten sich infolge dessen ins Innere der Insel Oesel zurückgezogen. Die „Now. Wremja“ hat einen Spezialdrachter in Mitau. Warum gerade in Mitau, wo das öffentliche Leben nicht gerade sehr lebhaft pulsiert und die Journalistik ansehensgerade nicht in Blüte steht, mögen die Öbiter aus dem Ertelew Verreul wissen. Für die „Now Wremja“ ist Mitau jedenfalls der baltische Mittelpunkt und sie läßt sich von dort die interessantesten Nachrichten drahten, die eine fatale Bekanntheit mit den Weidungen deutscher baltischer Blätter haben, jedoch unter einer Tunde gereicht werden, die wohl im Ertelew Verreul auf hausindustriellem Wege gebraut ist.

Diese eminenten Kraftanstrengungen werden wohl schon in den nächsten Tagen unnötig werden, denn man darf wohl annehmen, daß mit der Aufhebung des Versammlungsverbotes das politische Leben lebhafter sich gestalten wird. Vor allem werden sich die Parteien konsolidieren können, die bis jetzt noch in einem gallertartigen Zustande sind. Es finden nicht nur beständige Neugründungen statt, sondern ältere Parteibildungen schließen sich zusammen, oder sie spalten sich und die einzelnen Teile geben in anderen Parteien auf. Ein festes Bild der Parteibildungen ist bis jetzt jedenfalls nicht vorhanden und so schwanken denn auch noch viele, sehr viele Wähler hin und her und sie finden keinen Anhaltspunkt.

Auch die Deutschen Petersburgs sind sich noch nicht klar, wohin sie fliehen sollen. Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober arbeitet, soweit möglich, mit Hast und Eifer. Sie ist durch baltische Initiative entstanden und wird von Balten geleitet. Bieviele Petersburger mit den Tendenzen dieser Gruppe übereinstimmen, weiß man natürlich nicht, die Zahl der Mitglieder soll ein halbes Tausend noch nicht erreicht haben. Es gibt Leute, die mit Feuersifer für die deutsche Gruppe eintreten, es gibt aber auch solche, die da finden, daß die Gruppe die deutschen Interessen nicht entschieden genug vertritt

und geneigt sei, auf dem Drahtseil der Kompromisse zu balancieren. Einige dieser Zweifler haben sich den sogenannten „Kadetten“, d. h. der konstitutionell-demokratischen Partei angeschlossen, von der man übrigens recht nicht weiß, wie sie zu den deutschen Sonderinteressen steht.

Jedenfalls schlafen wir Deutschen nicht. Es wird mit Feuersifer „geleitet“. Die Stammtuben hallen wieder von politischen Schlagwörtern und die Gemüter erhitzen sich oft bis zur Weißglut. Selbst das schwache, aber schonere Geschlecht interessiert sich äußerst lebhaft für Politik, und es muß konstatiert werden, daß dieses weniger zu Kompromissen geneigt ist, als viel Männer, die da verneinen, Schweigsamkeit sei der Hauptwitz bei der Politik.

Speziell baltische Verhältnisse berücksichtigen ein Kreis von deutschen, lettischen und estnischen Unterarten, die sich öfters zu einem Weisungsaustausch zusammenfinden. Ich kann von seinen Verhandlungen nur auf dem Umwege über Revaller Blätter berichten, denn die hiesigen deutschen Blätter wissen höchst auffälliger Weise über diesen Kreis nichts zu berichten. Es scheint, daß er den üblichen Zweck der Verständigung verfolgt, und zwar auch auf dem Kompromisswege. Einer der Vertreter des Deutsch-tums in diesem Kreise, Baron A. Weyendorff, der auch in der deutschen Gruppe eine hervorragende Rolle spielt, hat einen Vortrag gehalten, in dem er für die Schaffung kleiner Landesräte bis zu fünf Distrikten, in den Distriprovinzen eingetreten ist. Wie ich der Revaller Quelle entnehme, hat dieser Vorschlag in dem betreffenden Kreise großen Beifall gefunden. Ich kenne Kreise, die sich zu solchen Vorschlägen nicht nur weniger beifällig verhalten, sondern jedes Lieblingen mit dem bekannten vorkabegleitenden Tendenzen in ganz entschiedener Weise verdammen.

Sie sehen jedenfalls, daß bei uns nach verschiedenen Richtungen „gewirkt“ wird. Was dabei herauskommen wird, muß die nächste Zukunft lehren; in deren Schoß die Reichsduma liegt. Daß diese irgendwann einberufen werden wird, steht so ziemlich fest, aber man schiebt den Termin hier immer weiter hinaus und stellt kunstvolle Berechnungen an. Graf Witte hat ja verkündet, daß die Wahlen nicht nur von den schlechten Wegen, sondern auch von den Frühlingsarbeiten der Landwirte abhängen. Man berechnet daher, wann in ganz Rußland die Wege fahrbar sein werden und wann die Landwirte ihre

Frühlingsarbeiten erledigt haben können, man ist aber zu wenig trübsinnig Melitaren gelang, denn streng genommen sind die meisten Wege in Rußland immer unfahrbar und die Frühlingsarbeiten werden in manchen Gegenden erst im Juni begonnen. Es gilt also, das Mittel berechnen, wogu wiederum Zeit erforderlich ist. Die Lösung ist demnach: Geduld, Geduld, Geduld!

Während dessen rüstet man mächtig zum Empfang der Reichsdumaverordneten. In Laurischen Palais locht die Arbeit. Steinmetzen, Zimmerleute und Maler überdieten sich an Eifer und schon soll alles „so gut wie fertig“ sein. „Soll“, denn innere des Palais dringt kein erschöpfender Geist, er hätte denn einen Erlaubnischein, von dem man aber nicht weiß, wer ihn ausreichen könnte. Viel mehr als Zincke, Steine und Bretter würde man im Augenblicke wohl kaum sehen, — denn mit dem „fertig“ ist es mal so. Mit dem angewiesenen Gelde ist man fertig, das stimmt. Es ist schon ein Übergangskredit von einem halben Millionen nötig geworden und damit ist es auch noch nicht getan, denn im Garten des Palais müssen zwei Pavillons erbaut werden, da die vorhandenen Räumlichkeiten — zu eng sind.

Ich bleibe jedenfalls bei meiner im Herbst geäußerten Meinung: man wird ein historisches Gebäude mit einem Aufwande von ein paar Millionen verhandeln und die ganze Sache wird doch nichts taugen. Aber wenn das Palais bereits Kaserne, Pferdestall, Kumpellammer für alte Hoffräulein und Ausschließungspalast gemessen ist, warum kann es dann schließlich auch nicht Parlamentsgebäude werden? Eine gewisse Antikerie liegt immerhin darin, daß des russischen Volkes Vertreter in dem einstigen Palais des prächtigen Erfinders der berühmten Dörfer, die die Agrarfrage in so ingenieüser Weise lösten, tagen wird.

Im Uebrigen wird die Pracht im Palais mentsgebäude nicht allzu üppig sein. Einige Reporter werden fiebernd zu melden, jeder Sessel in Sitzungssaal werde ganze 87 Rbl. kosten. Die Leute haben wohl noch keinen möglichen Klubseffel gesehen, sonst würde ihnen ein Sternenhimmel aufgehen, was kosten heißt. Wichtig ist schon die Reporter gemessen, die herausbaldowert haben, daß die Arbeiter, die sich einen Sessel herstellen, kaum volle 4 Rbl. verdienen. Das ist ja beinahe ebenfo schlimm, wie bei den deutschen Heimarbeitern, —

Teil russischer Staatsbürger, sondern auch dem Staate selbst viel Unheil zugefügt worden. Und damit muß gebrochen werden. Soweit die „Riff. Wob.“

Es ist erfreulich, daß ein in der Grenzmark erscheinendes russisches Blatt sich in diesem Sinne äußert. — Uebrigens liegt auch von einem bekannten russischen Politiker, dem Fürsten Egen Rubesoi eine Aeußerung vor, die umso bemerkenswerter ist, als sie sich mit dem Verbands des 17. Oktober beschäftigt, dem sich in Petersburg eine deutsche Gruppe angeschlossen hat. Auch in Riga ist von privater Seite ein Anschluß der Baltisch-konstitutionellen Partei an den „Verband des 17. Oktober“ propagiert worden. Wir meinen, daß dieser Schritt doch noch reiflicher Überlegung bedarf. Ehe man ihm näher tritt, muß die Einigungsarbeit in unseren Provinzen weiter gefördert sein, als das bis jetzt geschehen ist. Zu einigen Klagen fordert schon die Tatsache heraus, daß der reaktionäre und nationalistische „Riff. Wob.“ sich zum hiesigen Organ des „Verbandes vom 17. Oktober“ gemacht hat.

Fürst E. Rubesoi, der nach dem letzten Parteitag der Konstitutionellen Demokraten aus dieser Partei geschieden ist und jetzt als einer der Hauptinitiatoren den „Klub der Unabhängigen“ mitbegründet hat, motiviert in den „Riff. Wob.“, warum er sich nicht dem Verbands des 17. Oktober angeschlossen hat. „Ein Verdienst dieses Verbandes — sagt er nach dem Referat der „St. Pet. Ztg.“ — ist zweifellos sein konstitutionell-monarchisches Streben, das in seinem Anruf klar und deutlich zum Ausdruck kommt. Bewundernswürdig ist jedoch schon in den Ursachen der Bildung des Verbandes dessen Erbände vorhanden, die in bedeutendem Maße den Wert seiner positiven Vorschläge paralysiert. Auf dem ersten Plan stehen im „Anruf“ nicht etwa die konstitutionellen Prinzipien des Verbandes, sondern der Kampfesruf: „Erhaltung der Einheitlichkeit und Unteilbarkeit des Russischen Reichs.“ Und das ist kein Zufall. Die Verfasser des Anrufs haben zweifellos in diesen ersten Paragraphen das aufgenommen, was ihnen am wichtigsten erschien. Das Hauptleitmotiv zur Bildung des Verbandes ist die unitarische, nationalistische Reaktion gegen die „liberalen Tendenzen“ gewesen, die in den Beschläffen der Verfassungskonferenz, sowohl des landwirtschaftlichen, als des konstitutionell-demokratischen zum Ausdruck gekommen seien.“

Speziell wendet sich Fürst Rubesoi dann gegen das Programm des Verbandes vom 17. Oktober in betreff Polens. „Wir ist Rußland leurer als Polen, und wenn es die Interessen meines Volkes verlangen sollten, würde ich, ohne mich zu bedenken, die Autonomie Polens opfern. Die Interessen des russischen Volkes verlangen aber nun gerade gebieterisch, daß es sein Volk von Unterdrückern frei soll. Die Geschichte hat uns vor ein schicksalshohes Dilemma gestellt: die Freiheit in Polen ist nur als Preis einer sich selbst bestimmenden und selbstverwaltenden Nationalität möglich; daher müssen wir Polen entweder ein nationales Selbstverwaltungsorgan geben — d. h. einen Sejm mit legislativen Rechten — oder es durch Koronette und Militärknechten regieren.“

Im Hinblick auf die getrennte Haltung des „Verbandes vom 17. Oktober“ werden von konstitutionell-demokratischer Seite die Fühler nach den deutschen Gruppen, speziell der baltischen Provinzen ausgestreckt.

Was ist gegenwärtig die Aufgabe der Deutschen in Rußland? fragt Herr Solo in den „Riff. Wob.“, nachdem er ausgeführt hat, daß kaum eine andere Bevölkerungsgruppe so verloren dastünde, wie die baltischen Deutschen. Dann heißt es weiter: „Lange Klammerten sie sich an das alte Regime und sehnen, aller Enttäuschungen ungeachtet, nur auf dieses ihre Hoffnungen, da sie keine anderen Bundesgenossen fanden. Auf diese Weise sind sie an der getarnten fortwährenden russischen Gesellschaft vorüber gegangen. Jetzt haben sie zwei Gruppen gebildet, eine selbständige — die baltische konstitutionelle Partei und eine andere, die sich dem Verbands des 17. Oktober anschließt. Dieser Verband sieht nicht nur in der Autonomie, sondern sogar im Selbstbestimmungsrecht der Völkern der Grenzlande eine Drohung gegen die Einheit und Unteilbarkeit Rußlands und will eine solche bekämpfen. Wie sind nun die Deu-

aber vielleicht ist das Material umso besser. Man muß immer das Beste hoffen.

Und nicht nur die hohe Krone rüstet zum Empfang der Volkstretter, sondern auch unsere Hotels, die möblierten Zimmer und andere Unternehmungen, die vom Fremdenverkehr leben. Unsere Hotels sind, das wird man nicht in Abrede stellen können, stark antiquiert. Ihre Bediensteten trägt einen bedeutend zurückgebliebenen provinziellen Anstrich, der unserer auf knolligen Brunnen gerichteten Zeit nicht mehr so recht entspricht. Dientutagen will man nicht nur beglücklich leben, sondern es muß auch noch etwas ausstehen und es ist eigentümlich, daß in viele Menschen, sobald sie ein Hotel betreten, der Lustverlust fährt. So ein Herr Müller oder Schulte tut so, als ob er sich sein Lebenlang nur in Marquiseffeln gereltet oder nur von Nostrand gepfeift hätte. Und da heißt es dann: „was, nicht einmal einen grilroom, nicht einmal eine Bar, — nee?“ Eine andere Sache ist es, ob Schule oder Müller im grilroom etwas verkehrt; aber da sein muß alles für Mr. Snob & Co.

Daher gehen nun auch unsere Hoteliers mächtig ins Zeug und es giebt einen Verschönerungsprozeß nach dem anderen. Ob die Auslichten sich verwirklichen werden? Das hängt von der Zusammenfassung der Reichsduma ab. Wird sie konservativ, oder gar reaktionär, dann wird die Konjunktur gut, denn bei den Konservativen und Reaktionen hängt Geld heraus, während die Liberalen gerade nicht mit Schätzen gefehert sind.

Die möblierten Zimmer und Zimmer, deren Zahl hier Legion ist, kognieren sich zumeist mit einer gelinden Erhöhung der Preise. Jeder Versuch zur Verschönerung ist ja von vornherein ausfallslos, denn die Petersburger Millionäre können jedem Dantje der Zukunft zu einer der inneren Regionen das Inferno Model geben. Sie werden daher wohl nur auf die ganz unerschwinglichen Volkstretter rechnen können, die auf „hohes Neugierigkeiten“ keinen Wert legen. Freilich geht es aber auch da, wie überall, Ausnahmen, — manche unserer Allerbildlichsten können sich getroßt neben Nebel und Singer stellen, — sie sind Lebenskünstler und habens dazu.

Also wir warten und bereiten uns vor. Eilige Ahnungen schwellen die Brust. Spectator.

schon gerade in den Verband vom 17. Oktober gerieten? Sehr einfach — durch ein Mißverständnis oder aus Unbedachtsamkeit (недомыслие). Die Bildung einer besonderen deutschen Partei ist wenig zweckentsprechend, da eine solche nie stark genug sein wird, um Einfluß zu haben. Das einzig Richtige für die Deutschen wäre, sich der konstitutionell-demokratischen Partei anzuschließen, die für die Rechte der Anderskammigen eintritt, die alle Nationalitäten heranzieht, die nach dem Selbstbestimmungsrecht streben. Die Deutschen würden in dieser Partei Unterstützung finden, wenn sie eben anderen Nationalitäten die Rechte einräumen wollten, die sie für sich selbst verlangen. So lange sie das nicht tun, bleiben sie vereint, ihnen bleibt nichts übrig, als darüber zu klagen, daß die russischen progressiven Parteien sie nicht verstehen, sie nicht unterstützen.“

Wenn auch diese Ausführungen mancherlei Bescheidenswertes enthalten, so ist sich doch Herr Solo in der Annahme, daß die baltischen Deutschen eingeschlossen seien, in einer Fiktion zu verharren, deren Gefahren ihnen nicht unbekannt sind. Viele von ihnen sind jedenfalls nicht abgeneigt, sich einer liberalen großen russischen Partei anzuschließen, wenn diese ihnen sowohl, wie auch anderen Nationalitäten das Selbstbestimmungsrecht garantiert. Was den Anschluß an den Verband vom 17. Oktober betrifft, so ist ein solcher seitens der baltischen Deutschen in nennenswerter Anzahl nicht erfolgt; die Behauptung also, wenn sie anderen Nationalitäten das vorenthalten wollten, was sie selbst zu erlangen wünschen, ist unbegründet. Im Innern Rußlands, wie neuerdings auch die in Moskau lebenden Deutschen haben sich unter Vorbehalt allerdings dem Verbands angeschlossen.

Inland.

Riga, den 26. Januar.

Die Agrarfrage im Programm der lettischen konstitutionell-demokratischen Partei.

Unter diesem Titel weist die „Rig. An.“ in einem Leitartikel ihrer vorgelagerten Nummer die große Wichtigkeit, wenn nicht Ueberdringlichkeit nach, die in dem Satz „damit das Land in die Hände der Landbebauer übergehe“, zwischen diesem Programm und dem der Sozialdemokraten bestehe. In diesem Satz liegt nach der zutreffenden Meinung der „Rig. An.“, daß das Land denjenigen abgenommen werden solle, die es nicht selbst (sondern mit Hilfe von Anechten) bebauen, und das könne sich nicht bloß auf die Güter, sondern auch auf die Bauernhöfe beziehen. In den Programmpunkten selbst sei eine solche Absicht allerdings noch nicht ausgesprochen, jener Satz sei nur als Motivierung hinzugefügt, in ihm aber müsse man das künftige Ziel der Partei erblicken.

Die Gegenargumente der „Rig. An.“ wider eine solche mehr oder weniger gewaltsame Zersplitterung des Grundbesitzes sind schon so oft vorgebracht worden, daß wir sie nicht zu wiederholen brauchen.

Im Allgemeinen wirft die „Rig. An.“ dem Agrarprogramm der lettischen K. D. Partei bureaukratische Regulierungsmaßnahme vor, die in Agrarfragen die gebührende Entwicklung nur hemmen, nicht fördern könne. Insbesondere wendet sie sich gegen die verlangte Normierung des Preises beim Bauerlandsverkauf. Wenn eine solche von vornherein festgesetzt gäbe, so ließe sich darüber noch reden; jetzt aber, nachdem der weitaus größere Teil des Bauerlandes bereits zu freien Preisen verkauft ist, würde eine solche Normierung weder den volkswirtschaftlichen Grundgesetzen entsprechen, noch auch gerecht sein. Die Festsetzung einer Preiskontrolle für den Verkauf, nach dessen Ablauf Schätzung einzutreten hätte, würde genügen.

Die Aufhebung der Fideikommissäre wäre nach Meinung der „Rig. An.“ eine überflüssige, in agrarischer Beziehung gleichgültige Maßnahme, wohl aber müßte es den Fideikommissen gestattet werden, Veräußerung von Land unter Einhaltung einer gewissen Minimalgröße des Stammgutes vorzunehmen.

Die Umwandlung der Naturallasten in Geldleistungen verweist die „Rig. An.“, falls damit eine Belastung aller ländlichen Steuerzahler resp. der Landeslasten verbunden sein soll. Es handele sich dabei um Real-lasten, die auf dem Lande ruhen und ruhen bleiben müßten; ihre Umwandlung in Geldzahlungen könnte daher nur innerhalb des Kreises der bisher Leistungs-pflichtigen geschehen, die die Westbegüterten im Lande seien. Wir möchten hier nur noch hinzufügen, daß erfahrungsmäßig die Ausführung öffentlicher Arbeiten durch bezahlte Unternehmer diesen einen unnötigen Gewinn sichert, die Qualität der Arbeit nicht erhöht und eine große Menge Unannehmlichkeiten mit sich bringt.

Ein lehrreicher Fall.

In Dorpat hatte eine Versammlung der dortigen Baltisch-konstitutionellen Parteigruppe bekanntlich nach längerer eingehender Debatte auch zwei Eisten zu Reichstagswahlmännern benominirt, von denen der eine der Partei nicht angehört. Nunmehr finden wir in der „Norbl. Ztg.“ folgende Erklärung veröffentlicht:

Aus der Nr. 16 Ihres geschätzten Blattes ersehe ich, daß ich von der Parteiversammlung der örtlichen Eisten der Baltischen Konstitutionellen Partei als ein Reichsdumawahlmann-Randbait für die hiesigen eistischen Kreise in Verzicht gebracht und aufgestellt bin. In Anlaß dessen muß ich erklären, daß ich mich nicht für berechtigt halte, gegebenenfalls die Kandidatur anzunehmen. Die eistischen Bevölkerungsgruppe sind am Ort nicht unorganisiert und sie werden wohl selbst seinerzeit ihre Kandidaten bezeichnen. Wenn eine Partei oder Gruppe, wie hier die Baltische Konstitutionelle, welche sich fast ausschließlich aus Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe zusammensetzt, andere Bevölkerungsgruppen in der Wahlvertretung aufrichtig berücksichtigen und zur Geltung kommen lassen will, so sollte sie nicht selbst die Denominierung der Vertreter diverser Gruppen vorsehen, sondern sie den Letzteren überlassen. Jede Partei oder Gruppe wird am besten selbst die geeignetsten Vertreter ihrer Interessen ausfindig machen und aufstellen können. Nur die Annahme solcherweise aufgestellter Kandidaten in die Wahllisten dürfte den konfuzierten Gruppen recht sein und, konsequent überall durchgeföhrt, eine wahre Auslese der Vertretung sichern.

Sochschungs-voll

R. P. A. T. S.

Uns leuchtet die Logik dieser Erklärung zwar nicht ein, da es doch wohl einer jeden Partei unbenommen sein muß, auch außerhalb ihres Verbandes stehende

Die Fortsetzung von „Schanno auf Fieberabend.“ Soeben erschienen:

Schanno als „Roter“.

6. abernials sehr „dolle“ — doch garnicht schauervolle Streifenlebens des Schanno von Dinakant. Frei von der Lese- und ohne Zensur von Bernhard Semenow.

Inhalt: I. Beitritt als „Roter“, II. Pech bei „Krepierten Zeisig“, III. Mag. Schulkinderstreik, IV. Auf Budenschlieserei, V. Anspielung als Redner, VI. Ausstoss aus dem Sozialisten-Verband.

Preis 30 Kop. Zu beziehen durch die Buchdruckerei H. Hempel & Co., Wallstr. 7, sowie durch alle Buchhandlungen.

Personen, denen sie besonderes Vertrauen schenkt, in Randbaiten bei den Wahlen aufzufüllen, die Erklärung enthält aber trotzdem wohl einen lehrreichen Hinweis auf die bei den Wahlen zu beobachtende Taktik gegenüber den verschiedenen nationalen Gruppen.

Bewegungen in der russischen Arbeiterchaft.

In der russischen Arbeiterchaft, in ihren politischen Bestrebungen dürften sich allmählich manche Wandlungen vollziehen. Nebenfalls ist der Reim zu bemerken geeg.

Seit kurzer Zeit erscheint eine Arbeiterzeitung, die „Nabotshaja Gafeta“, welche das Organ einer „unabhängigen sozialen Arbeiterpartei“ sein will. Dieses Blatt, so referiert der „Ber.“, spricht zunächst die für eine heutige russische Arbeiterzeitung doppelt hoch anzuschlagende Ueberzeugung aus, daß sich unter den heutigen Verhältnissen die Idee des Sozialismus nicht auf dem Wege der Revolution verwirklichen läßt und daß das Blut der unnütz gesiedeten Arbeitergenossen auf alle diejenigen fallen muß, welche die Arbeiterscharen auf diesen Weg gedrängt haben.

Des weitern aber frebt das Blatt an, die Arbeiter von der Reformirung der „Intelligenz“ zu befreien. Bisher hätten sich die Arbeiter blindlings der Führung der „Intelligenz“ überlassen, nunmehr aber müsse ihre Devise werden: „Die Befreiung der Arbeiter ist die Sache der Arbeiter selbst.“ Die Ereignisse der letzten Zeit hätten zweifellos viele der Arbeiter politisch so weit entwickelt, daß sie die Führung der Arbeiterchaft übernehmen könnten. Diese Arbeiter, die praktisch das Arbeiterleben wirklich kennen, würden das Proletariat unter den geringsten Opfern zum Siege führen. Von der „Intelligenz“ könne man wohl noch Rathschläge entgegen nehmen, aber die Verantwortung über die Arbeitshere könne man ihr nicht mehr überlassen.

Es scheint somit, daß wenigstens ein Teil der Arbeiter in der Führung von Christalen-Rosfar und anderen ähnlichen Politikern doch ein Haar gefunden hat, daß unter den Arbeitern die Erkenntnis anzudämmern beginnt, daß sie auch jenseits der „Revolution“ nichts als das Kanonenfutter gewesen sind und sich für Ziele, die den Arbeitern eigentlich fremd sind, wirksam ruinirt haben.

Auf in der Tat, der Traum einer „sozialen Republik“ kann die Arbeiter nicht auf die Dauer auf die Barrakden treiben. Die Arbeiter wollen zunächst eine Befreiung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und sie beginnen zu fühlen, daß der Rahmen, welcher den russischen Staatsbürgern durch das Manifest vom 17. Oktober gezogen wird, einen ausreichenden Spielraum bietet, um innerhalb dieses Rahmens auf gelegentlichem Wege für die Befreiung ihrer Existenz tätig zu sein.

Augenblicklich besteht freilich noch die große Gefahr, daß die Arbeiter, denen noch die klare Einsicht in das Getriebe des Wirtschaftslebens abgeht, denen sich hier die Grenzen des Erreichbaren und Unerreichbaren immer noch vermischen, auch in dem friedlichen Wirtschaftskampfe mit solchen Ansprüchen hervortreten werden, daß sowohl die Industrie, als auch ihr eigenes Leben schweren Erschütterungen ausgesetzt sein wird.

Aber hier kann auch nur die Erfahrung die Lehrmeisterin werden, und so wollen und müssen wir zunächst abwarten, welchen Einfluß die in der „Nabotshaja Gafeta“ ausgesprochenen Anschauungen auf das Gros der Arbeiter gewinnen.

Römerhof. Der Friedensrichter Stupin, der 16 Jahre, seit Einführung der neuen Gerichtsverfassung, seines Amtes gewaltet hat, ist um seine Verabschiedung gekommen und hat am 21. Januar bereits eine Erholungsreise nach der Krim angetreten. Die „Rig. An.“ stellt ihm das Zeugnis aus, daß er einer der wenigen russischen Beamten gewesen sei, der einigermaßen im Zusammenhang mit der Bevölkerung gefanden habe, obgleich er der lettischen Sprache nicht mächtig gewesen sei. Die Bevölkerung habe ihn als Menschen und als gerechten Richter hochgeschätzt. Wie verlautet, soll Herr Stupin seinen Abschied genommen haben, weil er der Ueberzeugung gewesen sei, daß die Friedensrichter unbedingt die Ortsprachen kennen müßten.

Das Zeitgelagte erscheint uns für die Person des Herrn Stupin nicht ganz zutreffend, da er uneres Wissens in seiner langjährigen Tätigkeit das Letztliche so weit erlernt hatte, wie es einem Landfremden möglich ist. Was oben von der Hochachtung der Bevölkerung gesagt ist, trifft, wie wir hinzufügen wollen, keineswegs bloß für die lettische Bevölkerung zu. Herr Stupin war ein Mann von festen Grund-sätzen und ein Feind jener verschwommenen „Ideen“, mit denen so manche Karriereförderer sich die Gunst der Bevölkerung zu erwerben wissen, die aber mit einer unparteiischen Rechtsprechung unvereinbar sind. Sein Ausstehen auf dem Posten zeugt dafür, daß ihm die Sucht nach Karriere fern lag, und daß er sein Amt als „Volksrichter“ mit Liebe und Treue auszufüllen bestrbt war.

Wir meinen, daß Fälle, wie der in Rede stehende, deutlich zeigen, daß nicht der russische Beamte als solcher eine schiefe Stellung im Lande einnimmt, sondern nur derjenige, der sich in bewussten oder fahrlässigen Gegenjaß zu den Anschauungen und Sitten seiner Umgebung stellt, zu deren Dienst er berufen ist.

Pernau. Wahl der Stadtverwaltung. Die „Pern. Ztg.“ berichtet: Auf der außerordentlichen Sitzung der Pernauer Stadtväter am 23. Januar wurden gewählt zum Stadthaupt D. Brackmann, zum stellvertretenden Stadthaupt Fr. Rombach, zu Stadträthen Herr. Ammende und G. W. Normann und zum Stadtschreiber Ed. Simson. — Zum Vorhörer der Stadtväterversammlung wurde der Erb. W. Duly mit 40 gegen 2 Stimmen gewählt.

Witan. Die diesjährige Frühjahrs-Zuridit des Kurländischen Evangelisch-lutherischen Konsistoriums soll, wie die „Rig. An.“ meldet, vom 25. April bis zum 9. Mai stattfinden.

Tudum. Das verschwundene Stadthaupt Kremans soll, wie die „Rig. An.“ erfahren hat, bereits Anfang Dezember vorigen Jahres für sich und seine Familie einen Auslandspaß besorgt haben, den er jetzt wohl ausgenutzt haben dürfte. Die „Rig. An.“ bringt ein genaues Verzeichnis der aus der Stadtkasse entwendeten Wertpapiere, die einen Nominalwert von 50,000 Rbl. barstellen. Wie verlautet, soll Aussicht vorhanden sein, wenigstens die Raifengelder durch Regress an ein Mitglied des Raifengerichts, das dem Stadthaupt vertrauensvoll seinen Kassenschlüssel anvertraut gehabt hat, ersetzt zu erhalten.

Amboten. In der Aufzählung der in Kurland gestirbten Güter waren u. A. auch Amboten (Baron Saden) und Wibingen (Pastor Sanders) genannt. Diese Rottik wird in der „Rig. An.“ bemerkt; beide Güter sind vielmehr bis hienau, dank der Wachsamkeit der Umwohner, verschont geblieben.

Donbangan. Im Januar ist, wie die „Rig. An.“ berichtet, der Gemeindevorsteher zum Bauern-Kommissar nach Windau zitiert worden, der ihm eröffnet hat, daß, falls die Gemeinde freiwillig den früheren Zustand wiederherstelle, sie von militärischer Exekution verschont bleiben werde. Daraufhin sei denn auch die alte Ordnung restituirt und eine Schutzwache organisiert worden. Der Gemeindevorsteher Saulestain, der verhaftet worden war, aber auf Grund der letzten Amnestie freigelassen ist, hat Donbangan verlassen.

Im Hinblick auf das wüste, revolutionäre Treiben gerade in Donbangan, dessen altertümliches Schloß ihm auch zum Opfer gefallen ist, erscheint Obiges nicht recht plausibel.

Szaggaren. Ein Hauptherd für die revolutionäre Propaganda, sagt die „Rig. An.“, ist das litauische Städtchen Szaggaren, das an das kurländische Gut Grenzshof heranreicht. Unter den Revolutionären sind besonders viele junge Juden, welche sich zu Führern aufgemorren haben. Es scheint, als ob jetzt streng gegen die Revolutionäre vorgegangen werden soll. In Szaggarunge sind dieser Tage 4 Personen handbrechlich erschossen worden. Am 18. Januar hat das Schichtal 5 andere im Grenzshofsbiete ertötet. Die Anarchisten hatten sich in einem Anechtsgehnde, zwei Werst von Szaggaren verdeckt. Als Dragoonen vorüberzogen, sind 10 bis 12 Mann herausgestürzt und haben, von ihrem bösen Gewissen getrieben, ihr Heil in der Flucht gesucht. Dabei sind 5 erschossen, mehrere andere verwundet und 2 gefangen worden.

Reval. Hofmeister von Bunting, der bisherige Gouverneur von Estland, hat Reval verlassen.

Nur etwas über einen Monat, so schreibt der „Rev. Beob.“, hat Hofmeister von Bunting das Amt des hiesigen Gouvernementschefs bekleidet, das ihm nach seiner Tätigkeit im Gouvernement Werdangel so wenig zusagte, daß er jetzt schon das zweite Geschäft um Enthebung von seinem Posten eingereicht hatte. So hat Estland im Laufe eines Jahres jetzt den vierten Gouverneur, und wir können nur wünschen, daß dem neuer-nannten Gouvernementschef eine längere Wirksamkeit in Estland beschieden sein möge. Herr Bakhitow kennt die hiesigen Verhältnisse aus seiner früheren Dienstzeit als langjähriger Chef des Estländischen Kameralhofs, wo er unter den Beamten durch die Objektivität und Sachkenntnis, mit der er jeder Angelegenheit entgegentrat, ein gutes Andenken hinterlassen hat.

Abfahrt der Verbannten. Vorgestern Abend ortließen, der „Rev. Ztg.“ zufolge, die zur Verabschiedung in den Osten verurteilten Personen, unter ihnen Stationsvorsteher Gribanow und Frau, mit dem Siedehungrige Reval. Am Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menge versammelt. Bei der Abfahrt des Zuges erdienten einzelne Hundsrufe, die aber in der Menge keinen Widerhall fanden.

Das hiesige temporäre Kriegsgeschicht verurteilte den Bauern Raff zum Tode und sprach die Bauern Divo und Tammi frei. Alle drei Bauern waren der Verabnung eines Gutshöfchens angeklagt.

Petersburg. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch hat am 25. Januar d. J. sein 50jähriges Jubiläum als General-Feldzeugmeister gefeiert und ist in solchem Anlaß durch ein Allerhöchstes Reskript ausgezeichnet worden, durch welches Seine Kaiserliche Hoheit zum Chef der 9. Distriktschen Schützen-Brigade ernannt wird, und durch welches ein Abgehen mit dem Namenszuge Seiner Kaiserlichen Hoheit gestiftet wird, das von den Offizieren und Klassenbeamten des Artillerieforts auf der Brust zu tragen ist.

Petersburg. Die Rückkehr der Reservisten aus der Wandshurei schildert ein Korrespondent des „Slovo“ folgendermaßen: „Mein Waggon I. Klasse wies lauter zertrümmerte Scheiben auf, der Sammelberg der Erde war zerlegt, die Matrassen waren teils ganz verschwunden, teils in Stücke zerissen. Die seit Wochen nicht gereinigten Waggons starrten von Schmutz, Spuren der Beschädigung waren allenfalls sichtbar und so soll es, wie ich höre, in allen Waggons dieser Linien aus-sehen. Die Erklärung hierfür ist eine sehr einfache — das sind die Spuren der Reservisten aus der Wandshurei, die dort durch weiße Verfügungen des Generals Kiewitsch entlassen wurden. Alle Häuflein sind geschlossen und vernagelt, das Geschirr fortgeräumt, da die Reservisten alles zertrümmern. In großen Egelons zu je 1000 Mann nähern sie sich der Heimat, geföhrt von je einem Leutnant der Reitere, der seine Leute fürchtet, wie das Feuer, letztere sind stets betrunken, da sie sich dadurch Selbst verschaffen, daß sie chinesische Seide, Tee u. dergl. auf den Bahnhöfen verpackern und den Erds sofort im Arieil verkaufen. Aktive Offiziere scheuen die Begegnung mit diesen Banden, die Sonneres werden ihnen nicht mehr gemacht, aber unangenehme Zusammenstöße stehen jeden Augenblick zu erwarten.“

Petersburg. Nicht angefehene Lehrer der I. Petersburgs Realgymnasiums sind, der „S. Wob.“ zufolge, auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung unter Gericht gestellt worden, unter ihnen befinden sich auch die Herren Teitenborn und Staube.

Die Konferenz für Agrarreform wahrte das Geheimnis ihrer Beratungen auf das Strengste, ihre Vorlagen werden nicht einmal der Staatsdruckerei anvertraut, sondern mit Schreibmaschinen kopiert.

Petersburg. Von der Professoren-Konferenz berichtet die „Pet. Ztg.“:

Bei der Beratung der Frage betreffend die Erziehung neuer Befähigte teilte der Unterrichtsminister mit, daß bei ihm eine Deputation von Eften und Letten erigieren wäre und ihn gebeten hätte, an der Dörsptischen Universität neben dem bereits bestehenden Lehrstuhl in deutscher Sprache für praktische Theologie einen solchen Lehrstuhl auch in estnischer und lettischer Sprache zu kreieren. Bei den in Anlaß dieser Mitteilung entstandenen Debatten wurde u. a. darauf hingewiesen, daß bei der Kreierung des erwähnten Katheders eine Heraushebung des wissenschaftlichen Niveaus erfolgen müßte, weil es unter den Eften und Letten keine geeigneten Hochschullehrer mit dem erforderlichen wissenschaftlichen Grade gäbe. Im Prinzipium dem Gesuch der Eften und Letten zustimmend, beschloß der Kongress, die Frage dem Konseil der Dorpater Universität zu über-meißen.

In der Frage der Rechte und Machtheits-fugnisse der Universitäten referierte der Kongress. Die Universitäten besitzen ein großes und ein kleines Siegel mit dem Reichsadler und der Aufschrift „Kaiserliche“. Mit dem Unterrichtsministerium verkehren die Universitäten unmittelbar ohne Zwischen-inanz. Die aus dem Auslande an die Universitäten eintreffenden Druckschriften, Präparate usw. sind zollfrei, dürfen auf den Zollämtern nicht geöffnet werden und unterliegen nicht der Zensur. Die Universitäten sind berechtigt, gelehrte Gesellschaften zu gründen, wissenschaftliche Arbeiten zu edieren, öffentliche Kurse und Vorträge zu veranstalten und Kongresse einzuberufen, ohne um Erlaubnis hierzu bei der Regierung nachsuchen zu müssen. Bei der Besetzung der Beförderter darf nach dem neuen Statut weder die Nationalität noch die Religion oder das Geschlecht der betreffenden Person in Betracht kommen. Jedes Mitglied des Lehrpersonals kann nur auf eigenes Ersuchen oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils von seinem Lehramt entsetzt werden. Für den Fall der Verhaftung eines Mitglieds des Lehrpersonals oder überhaupt eines Angestellten der Universität ist der Konseil binnen 24 Stunden über die Verhaftung in Kenntnis zu setzen.

Der Professorenkongress hat beschlossen, darum zu petitionieren, den Professoren nur unter der Bedingung das passive Wahlrecht für die Reichsduma zu gewähren, daß sie während der Reichsdumaperiode ihre Professorenange nicht beziehen.

Ins Univeritätsstatut ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Polizei und das Militär nur mit Erlaubnis des Rektors die Universität betreten dürfen.

Petersburg. Rangleipzig in der Peter-sburger Stabverwaltung. Die „Pet. Ztg.“ berichtet: Im Hinblick auf die brückende materielle Lage vieler Studenten hiesiger Hochschulen hat das Stabamt vor mehr als einem Jahre an die Straßens-bahnkommission die Aufforderung gerichtet, in kürzester Frist ein Memorandum über die Vergünstigungen vorzustellen, welche den Studierenden bei der Benutzung der Straßensbahnen, sei es durch völlig freie Fahrt, sei es durch Preisermäßigung eingeräumt werden könnten. Obwohl seitdem vierzehn Monate verstrichen sind, ist die Straßensbahnkommission bis zur Stunde der Aufforderung des Stabamts nicht nach-gekommen. Wie es sich nämlich herausstellt, hat es die Kommission für notwendig befunden, sich in dieser Angelegenheit mit den Stadtverwaltungsstellen europas und sogar Amerikas in Verbindung zu setzen!

Finnland. Ein neuer Entwurf für die Volksvertretung. Die finnischen Blätter enthalten einen Entwurf für die neue finnische Volks-vertretung. Nach diesem soll der Landtag aus einer Kammer mit wahrscheinlich 200 Mitgliedern bestehen. Die Mitglieder des Landtags sollen auf drei Jahre gewählt werden. Für die Wahlen sollen außer den im Wahlgesez festgelegten Bestimmungen noch folgende Regeln gelten: Wahlberechtigt sind alle finnischen Bürger, sowohl Männer als auch Frauen, welche über 21 Jahre alt sind. Von der Wahl ausgeschlossen sind diejenigen Personen, die sich nicht im Besitze der bürgerlichen Rechte befinden. Wählbar sind alle Personen mit 25 Jahren, in Ausnahmefällen mit vollendetem 24. Jahr. Ein Abgeordneter kann nur in dem Wahlkreise gewählt werden, zu dem er gehört. Strenge Maßnahmen werden gegen Wahl-beeinflussung getroffen. Die Landtagsmitglieder erhalten 1400 Mark Diäten jährlich. Während der laufenden Periode gewählte Abgeordnete erhalten, wenn sie mindestens 90 Tage Abgeordnete waren 5 Mark täglich.

Helsingfors. Der „Rev. Beob.“ meldet: Als Maxim Gorki und die Schauspielerin Frau Maria Andrejewa sich am letzten Sonntag zu der von dem Arbeiterverein und der „Roten Garde“ arrangierten Soiree im Feuerwehrraue begeben wollten, wurden sie beim Heraustrreten aus dem Hotel Rämp von der „Roten Garde“ mit stürmischen Ovationen empfangen. Das Pferd wurde vom Schlitzen, in welchem sie fahren sollten, ausgepannt, worauf die Arbeiter sie fuhren, während die Musikkapelle der „Garde“ die Marschmaile spielte und eine Abteilung derselben Spalier bildete. Während der Soiree selbst war die Stimmung eine dem Anfang entsprechende.

Lodz. Eine Gruppe Lodzer Bürger wandte sich der „Lodzer Zeitung“ zufolge, seinerzeit an den Petri-lauer Gouverneur mit der Bitte, ihnen einen Einbild resp. eine Prüfung des Budgets der Stadt Lodz für das Jahr 1906 zu gestatten. Auf dieses Gesuch ist dieser Tage vom Gouverneur folgende Antwort eingetroffen: „Was das Gesuch betreffend die Prüfung des Budgets für Lodz durch die Bürger betrifft, so muß es leider abgelehnt werden, weil den Bürgern bis dato noch kein gesetzliches Recht zusteht, sich in solche Angelegenheiten zu mischen und weil das Budget bereits von der Gouvernementsverwaltung geprüft und dem Staatsministerium zur Bestätigung eingereicht wurde.“

Kursk. Der Abel hat beschlossen 75,000 Rbl. zur Organisation eines Selbstschutzes gegen die zu erwartenden Agrarunruhen auszuweisen.

Piotrowsk. Der zeitweilige General-Gouverneur hat eine Verfügung erlassen, der gemäß heimlicher Unterricht mit 3 Monat Haft oder 3000 Rbl. Geldbuße bestraft werden soll. Derselben Strafe unterliegen auch die Eigentümer von Schänken, in denen geheime Schulen entdeckt werden. Es sei demgegenüber an eine „Allerhöchste Handbemerkung

erinnert, die dahin lautete: „Ich sehe darin nichts Widerrechtliches.“

Presstimmen.

„Des Balt. Wehst.“ neueste Schwenkung und Selbstanklage. Unter diesem Titel bespricht die „Rig. W.“ den gestern von uns erwähnten Artikel von R. Wissemneels und sagt dabei: Den Lesern ist es erinnerlich, wie der „Balt. Wehst.“ bisher die Aufregung und die Aufrechterhaltung des Geistes der Unruhen befähigt fortgesetzt hat.

Ueberzeugung zu festigen, daß fernere Unordnungen oder Gemalakte zu einem noch größeren Grade führen müssen und auf eine unbestimmte Zeit alle Verbesserungen in den Verhältnissen unseres Landes verhindern würden, die bald zu erwarten wären, wenn Ruhe und Ordnung wieder in unserer Heimat herrschen würden.“

Einem Widerruf seines Widerrufs hat Herr Ednison in einem Telegramme vom 22. Januar d. J. in die Zeitung „Slovo“ lanciert. Es heißt demselben unter Beigabe nebenstehender Dinge: „Die Himmelse Baron Stadelberg auf die segensreiche Initiative der adligen Gutsbesitzer im Interesse des Volkes sind — laeres Gerebe. In Worten wird ab und zu viel versprochen, in der Tat wird aber wenig oder nichts verwirklicht.“

Ausland.

Riga, den 26. Januar (8. Februar.)

Der neueste Fehlschlag in der ungarischen Krisis.

Aus Wien wird uns geschrieben: — Ungarn ist ja als Land der Krisen, der Krisen und der langwierigen Krisen, seit langer Zeit bekannt, aber mit der Fejervary-Krisis haben sogar die Herren Magyaren einen Weltrekord aufgestellt. Seit der Ausscheidung der Neuwahlen und den durch ihren Ausfall bedingten Rücktritt Tiszas befindet sich Ungarn in dem Zustande einer chronischen Krisis. Als am 17. (4.) Oktober v. J., nachdem das alte Kabinett Fejervary sich zwischen zwei Stühle gesetzt hatte, der Versuch gemacht wurde, durch eine Umbildung des Kabinetts Fejervary eine Einigung mit den Koalitionsparteien herbeizuführen, trug man sich in der Wiener Hofburg, wo man ja in Bezug auf die ungarischen Fragen von jeher einem unerbittlichen Optimismus huldigte, mit der Hoffnung daß sich nun „Alles, Alles wenden müsse.“

Die Dinge in Ungarn gestalten sich, dann muß man allerdings sagen, daß die österreichischen Ratgeber des Kaisers Franz Josef einmüßig schlechte Prophezeien oder aber die Ungarn unbedenkbar sind. Das Kabinett Fejervary war noch seiner Umbildung ebenso wenig imstande, mit der Opposition fertig zu werden wie vorher, jedoch der geplatzte Ministerpräsident Fejervary sein Portefeuille abemals der Krone zur Verfügung stellte, die nunmehr Verhandlungen mit dem Grafen Andrássy als dem Vertrauensmann der Koalitionsparteien einleitete.

Die Forderungen, welche Graf Andrássy im Namen der Koalition dem König und Kaiser vorgelegt hat, gingen dahin, daß keine militärischen Reformen eingeführt und keine Erhöhung der Militär-ausgaben von diesem Abgeordnetenhaus gefordert werden solle, sondern daß dies dem neuen, auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählten Abgeordnetenhaus vorbehalten bleibe. Ferner wurde als weiterer Schritt auf dem Wege der Verlesbündigung Ungarns die Errichtung einer besonderen Notenbank für Ungarn und die Nationalisierung des Handelsvertrages mit dem Reich als eines besonderen ungarischen Vertrages gefordert. Zum Schluß verlangte die Koalition, daß die vom Kabinett Fejervary abgesetzten und abgesetzten Beamten wieder in ihre Stellen eingesetzt werden sollten.

weiß, nach der einen Meinung soll das Abgeordnetenhaus auf längere Zeit vertagt werden, was ja natürlich keine Lösung, sondern nur eine hinauschiebung der Krisis bedeutet. Nach einer anderen Meinung soll nunmehr die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen, aber es ist doch immerhin sehr zweifelhaft, ob aus den Neuwahlen die Anhänger der Regierung als Sieger hervorgehen würden. Die geplante Wahlreform auf Grund des Pluralsystems nützt dem Kabinett Fejervary hierbei nichts, da es ja zunächst einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus auf Grund des jetzigen Wahlrechts bedarf, um dem neuen Wahlrecht zum Siege zu verhelfen.

So sind denn die Dinge in Ungarn wieder auf dem toten Punkt angelangt, da es trotz der Uneinigkeit innerhalb der koalitierten Opposition und trotzdem ein Teil derselben des Kampfes müde geworden ist, doch immer noch nicht gelingt, eine Formel zu finden, die zugleich den ungarischen Unabhängigkeitspolitikern genügt und den Fortbestand der Habsburgischen Monarchie sichert. Herr Fejervary soll den Weg zu dieser Formel finden, indem er die Opposition mürbe macht. Es fragt sich nur, ob das Blatt sich nicht wendet und der Ministerpräsident früher mürbe wird als die Opposition, deren Verantwortlichkeitsgefühl offenbar schwächer ist als ihr Parteilanternismus.

Deutsches Reich.

Diplomatenleben.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt vorgestern folgende Mitteilungen: Dem Vernehmen nach erhält den durch die Ernennung des Herrn v. Schirich und Vögenhoff zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes frei gemordenen Posten des königlichen Gesandten in Hamburg der bisherige Kaiserliche Gesandte in Belgrad, Wirkliche Geh. Rat Dr. Freiherr von Heyling. Sein Nachfolger in Belgrad wird der derzeitige Kaiserliche Gesandte in Athen, Prinz Max von Ratibor und Corbey, der seinerseits durch den bisherigen Kaiserlichen Gesandten in Tokio, Grafen von Arco-Valles, ersetzt wird. — Für den durch den Exit 1906 im Wege der Umwandlung neu zu errichtenden Posten eines Kaiserlichen Votivgeschäftlers in Tokio ist der derzeitige Kaiserliche Gesandte in Peking, Kammerherr Dr. Freiherr Rumm von Schwarzenstein, in Aussicht genommen und als dessen Nachfolger in Peking der Kaiserliche Gesandte in Teheran, Graf von Rex, bestimmt. Den Gesandtenposten in Teheran wird der derzeitige Kaiserliche Generalkonsul in Konstantinopel, Geheim Legationsrat St. Merich, erhalten.

Verschiedene Nachrichten.

— Zu den Nachrichten über die Mittelmeerreise des Kaisers Wilhelm erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß der Kaiser lediglich die Absicht hat, im April nach Spanien zu gehen und dabei einen spanischen Mittelmeerhafen anzulanden. Dieser Besuch soll als Erinnerung des letzten Besuchs des Königs Alfons und war bei dieser Gelegenheit bereits für den Monat April zugekündigt. Die Reise des Kaisers steht in keinerlei Zusammenhang mit den Hochzeitsfeierlichkeiten, da diese frühestens im Juni stattfinden werden.

— Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ hält die Behauptung, daß der Landwirtschaftsminister v. Bobbielski demnachst aus Gründen persönlicher Natur zurücktreten werde, aufrecht und ebenso die Behauptung, daß Oberpräsident Wenckebach seinem Nachfolger aussetzen sei. Hierzu wird dem „Lokal-Anzeiger“ aus Hannover gemeldet: Daß der hiesige Oberpräsident Dr. Wenckebach als Nachfolger Bobbielskis aussetzen sei, hält man in der Umgebung Dr. Wenckebachs für richtig. Man glaubt, daß der Oberpräsident sicherlich für einen Ministerposten in Frage kommt, da er seinerzeit bereits Nachfolger des Herrn v. Hammerstein werden sollte.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Verschärfung des ungarischen Konfliktes

veröffentlicht die Wiener „Polit. Korrespondenz“ folgende als offiziös zu betrachtende Mitteilung: Die Vindeser Koalitionblätter stellen sich entschieden gegen die Ablehnung der Vorschläge der Koalition und dessen mit der Veröffentlichung einer ablehnenden Darstellung der Verhandlungen, welche während der letzten Wochen geführt wurden. Den Regierungsfreunden käme eine solche Veröffentlichung nur sehr erwünscht, weil daraus klar hervorgehen würde, daß sich die Ablehnung der Vorschläge des Grafen Andrássy die Koalition allein der Schuld tragende Teil ist. Im Vordergrund aller Verhandlungen und Vorschläge standen nämlich die Hoheitsrechte des Königs in Bezug auf die Armee. Die Vorschläge der Koalition liefen darauf hinaus, daß der König im Hinblick auf die künftige Befähigung des ungarischen Parlamentes schon jetzt einigen förmlichen Verzicht auf seine Hoheitsrechte ausspreche. Daraus konnte die Krone selbstverständlich nicht eingehen, wenn sie auch in vollem Maße anerkennt, daß die Hoheitsrechte verfassungsmäßiger Natur sind. Das heißt, daß diese Rechte der Kompetenz der Krone und des Parlamentes unterliegen. Dagegen jedoch, daß das Parlament allein diese Hoheitsrechte nach Belieben interpretieren und die Krone diese Interpretation annehmen müsse, konnte der König nicht einwilligen. — Es wird behauptet, Fejervary werde bei der nächsten Audienz seine Demission einreichen.

Frankreich.

Zur Kirchenfürsorge

wird aus Paris vom Montag dieser Woche geschrieben: Die Erregung über die Vorgänge der letzten Woche zittert noch immer in der Pariser Bevölkerung nach. Die Frage, die alle Gemüter bewegt, ist heute die, ob das grausame Spiel noch weiter fortgesetzt werden soll. Vielleicht ist Novvier noch niemals in einer so schwierigen Lage gewesen wie heute. Für einen Mann, dem die Kirche nichts bedeutet, ist es unverständlich, wie man sich ihretwegen erhitzen kann, als Freund oder Feind. Für einen verantwortlichen Staatsmann aber ist es sehr peinlich, in einem solchen Streit Stellung nehmen zu müssen. Gestern herrschte Ruhe in Paris, aber die große Frage ist, ob es heute oder morgen anders sein wird. Die politische Atmosphäre Frankreichs ist auch ohne die Kulturkampfüberzeugung schon genug mit Konfliktsstoff geladen. Ist es da empfehlenswert, die zuverlässigsten Stützen der Ordnung zu untergraben? Ein Blick auf die anarchisierende Bewegung genügt, um die Gefahren zu zeigen, denen Frankreich entgegengeht. Die Gefahr einer Revolution von links ist heute weit stärker, als die eines

Staatsreiches von rechts. Die heutige Regierung, die eine Einigkeit aller Republikaner anstrebt, kann unmöglich Millionen von guten Republikanern ausstoßen wollen, nur weil sie ihrer Kirche treu bleiben. Aus Paris wird von vorgestern gemeldet: Unter den Studenten der Rechte an der Pariser Universität hat sich eine Liga für Verteidigung der Kirche gebildet. Der Kampf der „zwei Lager“ im republikanischen Frankreich organisiert sich also immer mehr. Auch in der Bretagne weiterleuchtet es stark. In Paris wurden gestern wegen Beteiligung an den Aufregungen in der Clotilde-Kirche vom Justizpolizeigericht die Angeklagten de la Chevallerie zu drei und de Tocqueville zu vier Monaten Gefängnis, beide mit Strafausschub, verurteilt. Weitere Unruhen fanden statt in Beaujon, Alg und Montpeller. — In St. Cloud veranstaltete ein Haufen von 2000 Mann eine antiklerikale Manifestation unter Aufhingen der Carmagnole, schlug die Fenster und Türen in dem bischöflichen Palais und in der Kathedrale ein, warf die Kirchengereäte auf die Straße und begoß sie mit Petroleum, um sie in Brand zu stecken. Sie wurde aber daran durch die erschienenen Gendarmen verhindert.

Großbritannien.

Eine Bewegung gegen die Ausländer unter der englischen Schiffmannschaft.

Wie man aus London berichtet, wird in den englischen Häfen eine Montre-Petition unterzeichnet, die sich gegen die Anstellung ausländischer Seeleute auf englischen Kauffahrtschiffen richtet. Der Herausgeber der Zeitung „Maritime Review“ behauptet, daß die Zahl dieser Ausländer sich auf 100,000 beläuft. Er lehnt es dabei ab, über die Vorzüge und Nachteile der ausländischen Matrosen im Vergleich zu den englischen zu sprechen. Er sagt nur, beide hätten gute und schlechte Eigenschaften. Man erfährt aber zugleich aus dem Artikel der „Maritime Review“, daß es gewisse englische Schiffseigentümer gibt, die eine Abneigung gegen den englischen Matrosen haben. Die englischen Kapitäne möchten andererseits den englischen Matrosen nicht durch einen Ausländer ersetzen. Nach Ansicht des Herausgebers der „Maritime Review“ ist es die mangelhafte Rinde, das Fehlen jeder Unterhaltung und der geringe Urlaub, die den Engländer aus dem Seemannsberufe treiben. Daß die Liebe zur See im Interesse der Kriegsmarine gefördert werden muß, wird allgemein anerkannt, aber über das „Wie“ ist man noch im Zweifel. Höhere Bezahlung wird als das einzige Mittel von solchen Schiffseignern bezeichnet, die dafür stimmen, nur englische Mannschaften an Bord zu nehmen, falls auch andere Schiffbesitzer zu einem derartigen Schritte gezwungen werden könnten. Die oben erwähnte Petition soll bis jetzt in Cardiff allein 8000 Unterschriften erhalten haben.

Serbien.

Die Situation in Belgrad

erscheint nach heute vorliegenden Nachrichten gar nicht so bedenklich, als noch vor einigen Tagen von dort berichtet wurde. So wird aus Wien von vorgestern gemeldet: Die Meldung einiger Blätter, daß die Lage in Belgrad als gefährlich angesehen werde, da zwischen dem König und der Regierung Unstimmigkeiten ausgebrochen seien, sowie alle daran geknüpften Kombinationen über die Haltung der Regierung gegenüber dem Konflikt mit Oesterreich entsprechen, wie von zuständigen Belgrader Seite erklärt wird, nicht der Wahrheit, vielmehr herrsche in Belgrad wie im Lande vollkommene Ruhe und Ordnung. Ebenso wird die Meldung als unrichtig bezeichnet, daß eine Zusammenziehung von Truppen aus dem Inneren in Belgrad bevorstehe, da kein Grund zu einer solchen Maßregel vorhanden sei.

Amerika.

Ein Miesewitz in Sicht.

Ueber Newyork wird aus Pittsburg vom letzten Montag gemeldet: Die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Kohlenbergleuten und den Bergwerksbesitzern ist jetzt auf allen Seiten ausgegeben worden. Beide Parteien rüsten sich auf einen Streit, der der größte werden würde, den Amerika jemals erlebt hat. Der vierte Teil der Bergwerke des ganzen Landes steht alles für den Kampf in stand. Ihr Streik-Kapital beträgt gegen 3 Millionen Dollars. Die Bergwerksbesitzer tun ihr Möglichstes, um sich Kohlenvorräte für die nächste Zukunft zu sichern. Falls ihnen dies nicht gelingt, wird die ganze Industrie des Landes lahmgelegt. Alle Gruben werden durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen.

Wissenschaft und Kunst.

— Bei den Bühnenfestspielen in Wahrenth gelangen diesmal „Parfisa“, „Der Ring des Nibelungen“ und „Tristan und Isolde“ zur Aufführung. Karten sind nur noch für folgende Vorstellungen zu erhalten: „Tristan und Isolde“ am 31. Juli, 5., 12. und 19. August; „Parfisa“ am 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August. Alle anderen Vorstellungen sind bereits ausverkauft. Vorbemerkungen auf Plätze werden durch die „Verwaltung der Bühnenfestspiele“, die auch alles Nähere mittelst, schon jetzt entgegengenommen; Wohnungen vermittelt unentgeltlich das „Wohnungskomitee“.

Vermischtes.

— Peterburger Theaterpreis. Der Ballettänzer Herr Belyy verabschiedet sich demnachst im Marienbater vom Residenz-Publikum. Zu seiner Benefizvorstellung sind geradezu erschreckende Preise angelegt: eine Loge im I. Rang kostet 50 Rubel, ein Parterrestuhl 22 Rubel!

— Zur Vorsicht im Umgang mit Hunden magst ein trauriger Vorfall, der aus Pforzheim berichtet wird. Dort erkrankte ein zweijähriges Kind plötzlich und ohne erkennbare Ursache. Es lag immer mit der Hand nach der Stirn, verfiel schließlich in einen bejammernswerten Zustand und starb. Bei der Obduktion fand der Arzt unter der Schädeldecke einen Hundevirus, der durch Mund und Nase ins Gehirn des Kindes gedrungen war, während dieses mit dem Hund spielte und von ihm geleckt wurde.

— Erklärlich. „Ede, Du wirst ja immer verurteilt!“ — „Ja, ich bin ein Wunder? In paar hundert Paragraphen ins Gesetzbuch gegen mich einen Menschen.“

Locales.

Die ergänzende Reichstagswählerliste, die in Nr. 9 der „R. Z.“ veröffentlicht worden und deren gestern an dieser Stelle Erwähnung geschah, enthält lediglich Korrekturen hinsichtlich einzelner Wähler und kommt daher nur bezüglich dieser in Betracht.

e. Einen Bericht über die Sachlage in den Ostprovinzen an den Minister des Innern hat der Beamte zu besonderen Aufträgen Herr Tischaplinski im Auftrage des baltischen Generalgouverneurs nach Petersburg überbracht.

e. In den Fabriken Riga's bringt die Nachricht von dem Heranzücken der Truppen einen starken Einbruch hervor; viele Arbeiter-Delegierten legen aus Furcht vor Repressalien diese Ämter nieder, andere sind aus Riga verschwunden. Aus Mangel an Material kann auf manchen Fabriken nur sehr teilweise gearbeitet werden, so fehlt es z. B. an Stahl, während Steinöfen meist noch vorhanden sind. Auch haben die Bestellungen von auswärtig erheblich nachgelassen, so daß unsere Industrie eine schwere Krisis durchzumachen hat, die auf die Lage der Arbeiter eine Rückwirkung haben wird.

Die Sektion Unterricht des Deutschen Frauenbundes blüht noch um Anmeldungen von Damen, die bereit wären, vormittags oder nachmittags unentgeltlich Privatstunden zu erteilen. Sprechstunden Montags und Freitags von 1/4 bis 1/5 Uhr nachmittags: Thronfolger-Boulevard Nr. 33, parterre. E. Friß.

Deutscher Frauenbund. Sektion für Unterkunft: Angebot von möblierten Stadtmöhlungen dringend erbeten. Auskunft Postbulevard 4, täglich mit Ausnahme der Sonntage von 10—11 Uhr. Sprechstunden der Sektionsvorsitzenden von 10—11 Uhr.

Eine Explosion ereignete sich heute vormittag, um 1/4 auf 10 Uhr, im Quartier eines am Domplatz Nr. 7 wohnhaften Mediziners B. R., der einer bei ihm vorhandenen Quantität Schießpulver mit einem brennenden Zündhölzchen zu nahe gekommen war. R. trug starke Verletzungen davon und wurde von der Polizei zunächst in die Rettungstation geschafft.

Deenas Aptsats ist, wie die „Rig. W.“ meldet, auf Verfügung des dirigierenden Senats, für immer unterdrückt worden.

Raubanfall und Verhaftung. Gestern um 12 Uhr nachts wurde in der Kirchenstraße beim Hause Nr. 12 der Bürger Karl Dreißblat von drei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen, die ihm sein silbernes Zigarrenetui, eine Metalluhr und etwa 26 Rbl. bar raubten. Zwei von ihnen — die Bauern Jakob Behring und Jahn Luhs — gelang es zu verhaften, bei denen aber nur das Etui und die Uhr gefunden wurde, während der dritte Räuber mit dem Gelde entkam und auf seiner Flucht durch die Säulenstraße zur Nikolaistraße auf den Nachwächler Jahn Peronjoh einen Revolverstoß abgab, ohne ihn zu treffen.

Erpressungsversuch und Verhaftung. Am 24. Januar, um 11 Uhr Vormittags und um 8 Uhr abends, erschienen in der Traktieranstalt von Denis, während der Abwesenheit des Inhabers, drei unbekante Menschen, die von der allein im Traktier befindlichen Frau des Inhabers, Emilie Denis, 50 Rbl. unter der Drohung forderten, daß im Fall einer Weigerung das Traktier demolirt werden solle. Da sie den Traktier-Inhaber selbst nicht antreffen, entfernten sie sich heimdal. Da vorauszusetzen war, daß sie wiederkommen würden, wurden gestern einige Schutzleute im Traktier verpostet und um 10 Uhr morgens erschien der 16jährige Bernhard Lahn, der dem Kommiss Breg ein Brief übergab, in dem die Forderung von 50 Rbl. wiederholt wurde. Der Brief wurde verhaftet und gab an, den Brief von seinem Bruder August Lahn erhalten zu haben, der mit dem Förder Raphael Scheer auf der Straße auf dem Erfolg seines Auftrages warte. Der ältere Lahn und Scheer wurden indes auf der Straße nicht angetroffen und nach ihnen finden Nachforschungen statt.

Verabreichung einer Bierbude. Der Inhaber der Bierbude in der Marienstraße Nr. 134, Johann Lumberg zeigte an, daß am 24. Januar, um 1/7 Uhr abends, zwei bewaffnete junge Leute in seine Bierbude gekommen seien und unter Bedrohung mit Revolvern, aus der Kasse 5 Rbl. geraubt und sich mit der Bemerkung entfernt hätten, er sei für spätere Handel bestraft worden. Nach Angabe des Lumberg standen auf der Straße noch einige Personen, die ihre Beschäftigung in der Bude zur Elle angepörrt hätten.

e. Nachsuchungen in einer Buchhandlung. Eine militärische Nachsuchung, bei der sich auch Gendarmen und Polizeibeamte beteiligten, fand am 24. d. Mts., nachts 2 Uhr, in einer Buchhandlung an der Katholischen Straße Nr. 15 statt, wo meist Bücher in litauischer Sprache verkauft werden. Nach den „Rig. W.“ ist jedoch nichts Verdächtiges gefunden worden.

e. Eine besondere Schutzwache für Mosopolanden soll organisiert werden, sie ist, den „Rig. W.“ zufolge, bereits zur Verwendung gekommen. Diese Wache wird aus ehemaligen Militärs zusammengestellt, deren Anzahl von der mehr oder weniger isolierten Lage des betreffenden Handels abhängt.

Die Direktion der Aktien-Gesellschaft des Kurhauses in Dabbeln hat soeben mit dem ersten Kapellmeister unseres Stadttheaters Herrn Carl Dhneystor einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge derselbe die dortige Kapelle für die nächste Sommeraison übernimmt. Herr Dhneystor, welcher stets unermüdbare und sein süßelnde Dirigent, dem die Rigoer Oper so manche künstlerische gelungene Aufführung verdankt, hat die bestfakturierte Stadttheaterkapelle engagiert und wird sie noch durch Hinzuziehung namhafter Kräfte bedeutend verstärken. — Wir können die Direktion des Dabbeln'schen Kurhauses zu dieser Akquisition wirklich von ganzem Herzen beglückwünschen.

Stadttheater. — Als Manrico in Verdis „Trovatore“ letzte gestern der lirische Tenor Herr Franz Christian sein auf Engagement abzielendes Gastspiel fort. Sein Stimmklang war in den verschiedenen Tonlagen ungleich, in der Höhe blank, frisch und gut ausklingend, in der Mittelstimm etwas nüchtern, unfrisch und mit bemerkbarem Vortönen der Töne behaftet. Die hierdurch erzeugten unglücklichen Eindrücke wurden durch Geschicklichkeiten einer klugen Regiebehandlung, durch melodischen Schwung in der hohen Tonlage und durch verständige Rianierung zeitweilig vergessen gemacht, Fortsetzung in der Beilage.

H. B. F. F. B.

General-Versammlung

am 5. Februar 1906, um 2 Uhr, nicht am 20. Januar 1906.

Rig. Gartenbau-Verein

Freitag, den 27. Januar c., abends 8 Uhr, im Hotel St. Petersburg.

Versammlung

Freitag, den 27. Januar c., abends 8 Uhr, im Hotel St. Petersburg.

Verein gegen den Bettel

Vorstandssitzung

des Vereins gegen den Bettel Dienstag, den 31. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Bureau, Angerstraße 9.

Rigaer Männer-Gesang-Verein

Nächste Probe

am Sonnabend, den 25. Januar, abds. 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Dr. med. Joh. Redlich

Dr. Brinkmann, Domplatz 3

Zahn-Klinik

Zahnheil-Klinik

Ambulanz

Marien-Diakonissenhaus

Stall d. Biol. Thierheilverein

Ein jung. herzliches Mädchen

Unterricht

Für 6 Rubel monatlich

Stellen-Angeb.

Stellen-Gesuche

Ein junger Mann

Das Gouvernantenheim

Stellen-Bermittlungs-Bureau

Wohn.-Gesuche

Wohnung

Sagensberg

Unmöbl. Zimmer

Wohnung

Bevollmächtigt. Versammlung

Livländ. Stadt-Hypotheken-Vereins

am 27. Februar 1906, nachmittags 7 Uhr, im Vereinslocale in Jurjew, Grosser Markt 12.

Tagessordnung

- 1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1905. 2) Vorlage des Budgets pro 1906. 3) Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge. 4) Wahl eines Gliedes der Direktion. 5) Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: H. Koppel. Sekretär: O. Wirkhaus.

Politechnisches Institut

Friedberg, Großherzt. Hessen

für alle technischen Einrichtungen und mit Special-Cursen für Automobilbau und Dampfmaschinen, sowie Eisen-Eisenbau.

Wohn-Angebote

Hochparterre-Wohnung

von 5 Zimmern im alten Steinhaus an der Haltestelle der Straßenbahn in der verkehrsreichen Gegend.

Eine freundl. eleg. Wohnung

von 5 Zimm., Bel-Etage, in der verkehrsreichen Gegend.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern, Balkon, Veranda u. Vertheilungsbüro in der verkehrsreichen Gegend.

Wohnung

von 1 Zimmer wird vermietet Kaufstraße Nr. 14, D. 8.

Eine kl. Wohnung

von 1 Zimmer u. Küche in der verkehrsreichen Gegend.

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension in der verkehrsreichen Gegend.

Zwei möbl. Zimmer

nebst Entrée, ganz separatem Eingang, Aussicht auf die Anlagen.

2-3 Zimmer

mit separ. Eingang mit oder ohne Möbel in der verkehrsreichen Gegend.

Ein gr. helles Zimmer

mit voller Pension in einem stillen, ruhigen Haus.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Ein Zimmer

mit separatem Eingang in der verkehrsreichen Gegend.

Disconto-Gesellschaft

Kommandit-Kapital M. 170 000 000 Reserven M. 57 600 000

Berlin W., Unter den Linden 35. Bremen, Stintbrücke 1. Frankfurt a. M., Rossmarkt 18. London E. C. 53 Cornhill.

Vertreten in Hamburg durch die Norddeutsche Bank in Hamburg

mit Zweigniederlassungen in Altona und Harburg.

Kapital M. 51 200 000 Reserven M. 8 755 000

An- und Verkauf börsengängiger Effekten, Wechsel und Schecks. Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.

Anschreibung von Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze. Annahme von Depositengeldern. — Aufbewahrung von Wertgegenständen, verschlossenen Depots und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Stahlkammerfächern (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.

Fabrikation u. Lager feiner Lederwaren.

Große Auswahl von Reise-Koffern mit Necessaires und verschiedenen anderen Artikeln. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Th. Wannag, Alexanderstr. 21.

Keine kalten Füße mehr!

beim Gebrauch der echten hygien. Rentierhaarsohlen, welche ausserdem die Füße trocken halten.

Vertreter Joseph Rudolf, Riga, Altstadt 8. Bitte auf die Marke mit den zwei Sternen zu achten.

Dresdner Bank

Gegr. 1872. Berlin W. 56. Gegr. 1872. Kapital Mark 160 000 000 Reserven 41,500 000

Niederlassungen:

Dresden, Frankfurt am Main, London, Altona, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Emden, Fürth, Hamburg, Hannover, Lübeck, Mannheim, Nürnberg, Plauen i. V., Zwickau i. Sachsen.

Vermittelung aller bankgeschäftl. Transactionen.

An- und Verkauf von Effecten.

Annahme v. Depositengeldern z. Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung.

Vermietung eiserner Schrankfächer in den Stahlkammern der Bank.

Uebnahme von Werthpapieren in sichere Aufbewahrung u. Verwaltung (offene Depots).

Die Wertpapiere liegen auf den Namen der Hinterleger als deren ausschliessliches Eigentum. Nach dem Depôtgesetz haftet die Bank für die sichere Aufbewahrung.

Detmold

Detmold ist ein bevorzugter Niederlassungsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedlichen Leben die angenehmsten Verhältnisse.

Der Jagd nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Luft ist rein und gesund, die Landschaft schön.

Detmold ist ein vortrefflicher Aufenthaltsort für Pensionäre, Künstler, Gelehrte u. Beamte.

Gewerbe-Verein.

Am 4. Februar 1906.

Große Fastnachts-Redoute.

Den Damen ist der Zutritt nur im Masken-Costüm mit Larve, den Herren nur im Frack-Anzug ohne Larve gestattet.

Demaskierung ist nicht obligatorisch. Sämtliche Eintrittskarten sind von den Mitgliedern persönlich zu lösen.

Preise der Eintrittskarten: Für Mitglieder und Damen 2 Rbl., für durch Mitglieder eingeführte Gäste 3 Rbl., incl. Steuer.

Die Kasse ist geöffnet: Donnerstag, den 2. Februar und Freitag, den 3. Februar, von 8—10 Uhr Abends, Sonnabend, den 4. Februar, von 7—12 Uhr Nachts.

Einlass 9 Uhr, Beginn 10 Uhr, Schluss 6 Uhr Morgens. Der Eingang wird um 12 Uhr Nachts geschlossen.

Mitgliedskarten pro 1906 sind vorzuzeigen.

Die Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Sonntag, den 5. Februar c., Abends 6 Uhr, in der St. Petrikerche.

Geistliche Abendmusik

zum Besten der vom Lande in die Stadt geflüchteten Notleidenden, veranstaltet vom St. Petrikerchor, unter Leitung und Mitwirkung seines Dirigenten Alb. Berndt.

Program:

- 1) Præludium Alb. Berndt. 2) Gebet, Chor Alb. Becker. 3) Alte Weihnachtslieder in neuem Gewande B. Oest. a) Komm herein! b) Komm herbei, ihr frohen Hirten. 4) Fantasie und Fuge, in G-moll Alb. Becker. 5) Chorfest, Chor Adalb. Ueberdie. 6) Bleibe, Abend will es werden Alb. Becker. 7) Adagio (aus der Orgelsonate für 4 Hände), 2-händig G. Merkel. 8) Heim! Altes geistl. Volkslied Alb. Becker. 9) Der Herr wird abwischen alle Thränen, Motette Alb. Schroeder. 10) Gute Nacht! 8-stimmiger Chor H. Schöffer.

Karten für den Altchor (numerirt) à 1 Rbl. für das Mittelschiff à 60 Kop., und für die Seitenschiffe à 30 Kop. (incl. Steuer), sowie Textprogramme à 10 Kop., sind in der Musikhandlung des Herrn P. Neldner, und am Sonntag, den 5. Februar c., von Nachmittags 4 Uhr ab in der Expedition der Platen'schen Buchdruckerei bei der St. Petrikerche zu haben. In der Kirche kann kein Billeterverkauf stattfinden.

Circus Gebr. Truzzi

Sonntag, den 26. Januar c., 8 Uhr abends: Grandiose Vorstellung, bestehend aus 3 brillanten Abteilungen mit ausgeführt besten Nummern verschiedener Genres, unter Mitwirkung sämtl. Artisten der Truppe und des Corps de Ballet, sowie Auftreten sämtl. Clowns und Vorführung großartig in Freiheit dressirter Pferde.

Am 2. Mal: In der 2. Abteilung große brillante Fecrie: Pantomime in 6 Akten u. 40 Bildern: Pan Gwardowski.

In dieser Pantomime wirken mit: 150 Personen, Corps de Ballet, Statisten und Pferde. Neue Costüme, Decorationen und Ausstattung. In dieser Pantomime werden folgende Linge ausgeführt: im 1. Akt: Faust, im 2. Akt: Arafotia, im 6. Akt: Wazura (ausgeführt vom Corps de Ballet, unter Leitung des italienischen Balletmeisters Valotti). Die Pantomime ist vom Circusdirector Herrn Enrico Truzzi inscenirt.

Freitag, den 27. Januar c.: 2 gr. Fest-Vorstellungen 3 Uhr nach u. 8 Uhr abends.

Prof. von Czyski erteilt Consultationen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Marienstrasse 4a, Qu. 12, Eingang neben der Niederlage von Prowdnik. Zu sprechen Vorm. von 10—1 und 8—6 Uhr Nachm. Consultationspreis: 1 Rbl., für Unbemittelte 50 Kop.

Hausmannskopf. Ein fröhliches Mittagessen, 2 Personen 750 Kop. monatlich, auf Wunsch mit Zusatz. Fr. Schloßstr. 20.

Feuerwehr-Garten werden in allen Farben angefertigt im Fosamentier-Geschäft große Neustraße Nr. 14. Ein vollständig neues Piano (Aufsatz) v. schönem, vollem Ton wird billig verkauft. Adresse in der Expedition der Rig. Rundschau zu erf. (5288).

Riga — Windau — Libau. S. 8. „Libau“

Verloren Sonntag, den 22. Januar, goldener Reitmantel. Besondere P. 7. 1903. Rig. Rundschau, I. D. 7

Angewommene Fremde. Hotel Frankfurt a. M. Gutsherr Baron H. Roemer aus Sigen, Baron H. Fickel aus Rieganden, Baron Roemer jun. aus Ruckeln, Baron H. Roemer nebst Gemahlin aus Pottsdam, Baron H. Roemer aus Alt-Sattiden, 2. Hofling aus Witten, 3. v. Lohndor aus Auland, Baron Roux von der Dines-Sachsen aus Petersburg, Frau v. Gossart nebst Tochter aus Jurien, Gutsherr W. Freidenstein aus Ostland, Baronin v. Erdheim aus Toropet, Stadtkapitän Michael Grotzmann aus der Wandburg, Lieutenant A. Segerstrang aus Warchau, Ing. Paul Kolobow aus Rensel, Ing. Hans Darke aus St. Petersburg.

Verloren Sonntag, den 26. Januar: Holzerne, Kinderstühle mit Rattenscheib, Reis mit Zucker u. Kaffee, Kaffee, Thee, Milch.

Hierzu 1 Beilage.

traten aber immer wieder ein, so daß die Gesamtwirkung seiner Leistung keine durchweg wohlthuende war. — Fräul. Wagner gab die Partie der Leonore mit erquickender Klangfrische, die genügend mit feilischer Bewegung und Bestimmtheit des Ausdruckes erfüllt war. — Eine wahre Wohltat dem Ohre bereitete Fräulein Ulrich als Agucna durch die absolute Schönheit ihres mit echtem Vokalismus bis in die Altstimm reichenden üppigen Mezzosopranes, bei welchem die edele Rundung der Stimme zugleich die Transparenz besitzt, durch welche die dramatische Gemütsbewegung hervorwird. Auch ihre Darstellung war anscheinlich. — Als Graf Luna bewies Herr Pözdol wieder, welche respektablen Wirkungen sich bei einer nicht mit Glanz und Kraftmitteln ausgestatteten Stimme erreichen lassen, wenn musikalischer und geistiger Vortragsgeschmack den Gehalt des Gesanges bilden.

Friedr. Pilger. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns mitgeteilt: Um verschiedenen Anfragen aus dem Publikum, betr. einige Wiederholungen der im Schiller-Julius gegebenen Werke, zu entsprechen, wird am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei ermäßigten Preisen „Fiesko“ aufgeführt.

Der ganze Mozart-Julius wird nicht wiederholt, mit Rücksicht darauf, daß die Einführung aus dem „Serail“ schon beim Beginn der Spielzeit verschiedentlich gegeben wurde und beim Julius ein schlecht besuchtes Haus gebracht hat. Hingegen werden die anderen drei Opern Wiederholungen erfahren und gelangt „Die Hochzeit des Figaro“ bereits am kommenden Sonntag in der vorzüglichen Besetzung und Inszenierung zur Ausführung. Als Zugabe wird noch die Ballet-Pantomime „Der Kai ist gekommen“ wiederholt. Montag findet die letzte Aufführung der lustigen Posse „Eine tolle Nacht“ statt.

Der Rigauer Frauenverein (gegr. 1818) beehrt sich die Mitteilung zu machen, daß die am 22. Januar c., stattgehabte musikalische Matinee einen Reinertrag von 218 Rbl. 37 Kop. ergeben hat. Dieses, in so schwerer Zeit, sehr erfreuliche Resultat ist natürlich in erster Linie dem lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn v. Skowinsky zu danken, doch haben auch hiesige hochverehrte Künstler und Dilettanten in aufopfernder Weise zu dem Gelingen des Ganzen beigetragen. Allen diesen, sowie der Gesellschaft der Schmarzengründer, Herrn P. Neldner, der Buchdruckerei des Herrn Höder und endlich dem zahlreich erschienenen Publikum sei hiermit der freundschaftlichste Dank des Frauenvereins ausgesprochen.

Der Jungfrauen-Verein tritt mit banger Sorge in diesem Jahre an die Öffentlichkeit. Die Gründe dafür sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie näher zu beleuchten. Trotz der großen Mannigfaltigkeit der Aufgaben durch Anforderungen mannigfaltiger Art muß die bringende Bitte ausgesprochen werden, das Publikum möge sein dem Jungfrauenverein stets bewiesenes Interesse auch jetzt wieder bewahren und ihm zur bevorstehenden Verlosung durch Zusage von Gewinnen und Abnahme von Losen hilfreich sein, damit der Verein instande sei, die notwendigen Unterhaltungen zu leisten.

Der demnächst erscheinende Rechenschaftsbericht bringt alles Nähere über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahr.

Der Rigasche Gartenbau-Verein hält morgen, um 8 Uhr abends, im Hotel St. Petersburg eine Versammlung ab, in der die Kommission zur Feststellung der anbauwürdigsten Obstsorten für die Ostseeprovinzen ihren Bericht abhätten wird.

Zum öffentlichen Meistbot gelangen im Bezirksgericht am 29. Juli c., um 10 Uhr vorm., nachstehende Immobilien:

1) das dem Jozef Hirschow Garfunkel gehörige, im 3. Qu. des Moskauer Stadtteils, sub Pol.-Nr. 49, 49 AB oder im 3. Qu. des Moskauer Stadtteils, sub Pol.-Nr. 158, 158 AB (Gruppe 40, Nr. 61, an der Romanow- und großen Palksadenstraße belegene Immobilie.

2) das dem Andrei Smilbsin gehörige, im 1. Qu. des 2. Moskauer Stadtteils, an der Stern- und Bernauer Straße sub Pol.-Nr. 898 (Gruppe 36 Nr. 23) belegene Immobilie.

3) das dem Oberst Witeniy Leonhardow Chmelowsky gehörige, im 1. Quart. des Moskauer Stadtteils sub Pol.-Nr. 244, oder im 2. Quart. des Moskauer Stadtteils, sub Pol.-Nr. 191 (Gruppe 30 Nr. 124) an der Romanowstraße belegene Immobilie.

4) das zur Nachlassmasse der weiland Lisa Knott gehörige, im 2. Quart. des Petersburger Stadtteils, an der Fiegelstraße sub Pol.-Nr. 350 (Gruppe 19 Nr. 13) belegene Immobilie.

5) das zur Nachlassmasse des weiland Alexei Matwejewitsch Menfowitsch gehörige, im 2. Qu. des Petersburger Stadtteils, an der Hospitalstraße sub Pol.-Nr. 203 und 204 (Gruppe 25 Nr. 114) belegene Immobilie.

Eine totale Mondfinsternis kann morgen in ihrem hier sichtbaren Beginn beobachtet werden. Der Mond tritt in den Halbphasen der Erde um 6 Uhr 54 Min. morgens. Die erste Berührung mit dem Kernschatten erfolgt um 7 Uhr 57 Min. Bald darauf geht die Sonne auf, so daß der Eintritt der totalen Mondfinsternis hier nicht mehr sichtbar ist.

M. K. Wanderung über den Dänemark. Auf dem Fischmarkt ist meist tote Ware anzutreffen, von der große Bräse mit 20 Kop., große Sandbar mit 25 bis 30 Kop., kleine mit 20 Kop., Wemgal mit 15 bis 18 Kop., große Barse aus Bernau mit 15 Kop. und große Hechte mit 12 Kop. pro Pfund bezahlt wurden. Lebende Hechte und Gellarsen kosteten 40 Kop., lebende Hechte 20 Kop. pro Pfund. Unter der Wolgaware kommt auch Bjelorybija (Weißlachs) zu 15 Kop. pro Pfund vor. Amerikanischer Lachs kostet in ganzen Exemplaren 40, geschnitten 60 und geräuchert 50 bis 70 Kop. pro Pfund. In den Wildbreiten ist gesalzener Storch zu 18 Kop., Peluga zu 26 Kop. und Stör zu 27 Kop. pro Pfund zu haben.

Wild wird billiger. Gafelhühner sind schon zu 70 Kop., Dinkelhühner zu 1 Rbl. und Auerhühner zu 1 Rbl. 80 Kop. pro Paar zu haben. Hasen sind zu 70 bis 40 Kop. zu haben. Hier sind auch aus Kasan Kalbfleisch zu 1 Rbl. 80 Kop., Gänse zu 1 Rbl. 60 Kop. und Enten zu 90 Kop. anzutreffen. Von feinerem Gemüse kosten Spargel 30 Kop. bis 1 Rbl., Spargelabfall 15 Kop., Storkorneren 15 Kop., Rosenkohl, Korb- und Leltomer Rüben 15 bis 20 Kop. pro Pfd., Blumenkohl 20 bis 25 Kop. pro Kopf. Getrocknetes und geschnittenes Gemüse kostet 25 Kop., getrocknete Bohnen 30 Kop., grüne Koflower Erbsen 30 bis 70 Kop., getrocknete Parawiden 1 Rbl. pro Pfd. Mariniert kosten Parawiden 20 Kop., Bohnen zum Salat 15 Kop. pro Pfd. Neshiner Gurken werden mit 3 Kop. pro Paar bezahlt. Hühnerfleisch ist zu 25 Kopeken pro Pfd. vorhanden.

Auf dem Geflügelmarkt kosten ein Paar Hühner 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., ein Paar Reuherl 1 Rbl. bis 1 Rbl. 10 Kop. Eine Gans wird mit 1 Rbl. 40 Kop. bis 1 Rbl. 80 Kop., eine Ente mit 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein Kalbfleisch mit 2 bis 3 1/2 Rbl. bezahlt. Die Engrospreise für frisches Fleisch stellen sich für Rind auf 8 1/2 bis 13 1/2 Kop., für Kalb auf 8 1/2 bis 12 Kop., für Lamm, das sehr selten geworden, auf 11 bis 16 Kop., für Schweine aus dem inneren Gouvernements auf 13

bis 14 1/2 Kop. und für Schweine hiesiger Zufuhr auf 14 1/2 bis 15 1/2 Kop. pro Pfd.

Rezept zu Nieren-Schnitten für 10 Personen. Bereitungszeit 1/2-3/4 Stunde. Einige gebratene oder in Butter gedämpfte Nieren werden mit 2-3 Galotten und Petersilie fein gehackt; in Butter geschwitzt und mit kräftiger Bouillon, etwas Pfeffer und Zitronensaft vermischt, dünnlich eingedampft. Fingerdicke auf in Butter geröstete Weißbrotscheiben gestrichen, mit geriebenem Zwieback und Parmesanläse bestrichen, mit zerlassener Butter beträufelt, auf einem Blech in den Ofen geschoben, läßt man sie bei guter Hitze goldbraun backen und gibt sie heiß auf den Tisch.

Und Solberas gelangt folgendes Telegramm an die Börse: Das Jahressumme der Düna und die See sind eisfrei. Flauer SW-Wind, 1 Grad Rälte.

Und Domesnas gelangt folgendes Telegramme an die Börse: 26. Januar, 8 Uhr 5 Min. morgens: Frischer Westwind. Barometer am 25. Januar, 8 Uhr abends, 29,88; am 26. Januar, 7 Uhr morgens, 29,73. Thermometer 0,4 Grad R. Rälte. Himmel heiter, nachts Schnee, gestern nachm. Graupeln.

8 Uhr 6 Min. morgens: Die Passage ist hier eisfrei.

Gefundene Leiche. Am Morgen des 25. Januar wurde in der Galottensstraße, in der Nähe der Nikolaitraße, die bis auf Hemd entkleidete Leiche des Schriftführers des 1. Distrikts der inneren Stadt Ossip Berigos gefunden, der am vorhergehenden Abend, um 9 Uhr, aus der Distriktsverwaltung fortgegangen war. Seine Leiche zeigte eine Wunde am Kopf.

Brodenammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Jesuskirchen, der Sumorow, der Marien-, der Park- und der Sprengstraße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brodenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzugeben.

Brandshaden. In einer Scheune auf dem Grunde von Seyboth, an der Laboratoriumstraße Nr. 7, war heute früh, um 6 1/2 Uhr, Feuer entzündet. Bei Anbruch der für den 3. Brandgehirn alarmierten Büchmannschaften war der Brand bereits auf ein benachbartes, an derselben Straße Nr. 5 belegenes Gebäude von Reiban, enthaltend Wagenremise und Stall, übergegangen. Inoffen gelang es der Feuerwehr, den Brand in kurzer Zeit zu lokalisieren, so daß nur die beiden benetzten Gebäude zu Schaden kamen. Beide Immobilien sind bei der II. Rigaschen Gegenseitigen Gesellschaft versichert.

Unbestellte Telegramme vom 25. Januar. (Central-Telegraphen-Bureau.) Präfector Schubert. Palata St. Petersburg. — Ostoblan, Wenden. — Jarmolowitschewa, Wilna. — Dinkin, St. Petersburg. — Abelmann, St. Petersburg. — Weymar, Saratow. — Gruschinskaja, Kowlow. — Lohjagan 3 Hof. Jekt. — Grothus, Dwinak. — Radeschbinot, Wittebel.

Unbestellte Telegramme vom 24. Januar im Post- und Telegraphen-Büro, Alexanderstr. 92: Kahn, Marienstr. 111, Berlin.

Frequenz am 25. Januar. Im Stadt-Theater am Tage . . . Personen. am Abend . . . 525. II. Stadt-Theater am Abend . . . 350. Circus Truzzi am Abend . . . 614.

Kalendernotiz. Freitag, den 27. Jan. — Golda. — Ortus. — Sonnenaufgang 8 Uhr 12 Min., Untergang 5 Uhr 5 Min. Tageslänge

8 Stunden 53 Min. — Bollmond 9 Uhr 46 Min. Morgens. Sichtbare totale Mondfinsternis.

Wetternotiz, vom 28. Jan. (8. Febr.) 9 Uhr Morgens — 1 Gr. R. Barometer 760 mm Wind: S.W. Sonnig.

2 Uhr Nachm. + 1 Gr. R. Barometer 758 mm Wind: S.W. Sonnig.

Wetterprognose für den 27. Januar (9. Februar). (Von Vyskalskischen Doupt-Observatorium in St. Petersburg.) Warm, windig und Niederschläge.

Totenliste. Frau Alice von Ficks, geb. Freiin von Nahlen, im 36. Lebensjahre, 24. Januar zu Rigas.

Buchhalter der Tallischen Rentei Hofrat Carl Lautremis, 22. Januar zu Talsen.

Bauon Roman von Maybell, 56 Jahre, 25. Januar zu Reval.

Mary Birgensohn, 24. Januar zu Reval.

Handel, Verkehr und Industrie. St. Petersburger Effektenbörse.

Dienstag, 24. Januar. Devisenmarkt. Gegen Ende der heutigen Börse war die Nachfrage nach Valuta stärker als das Angebot, in Folge dessen trat in der retrograden Bewegung der Wechselkurse Stillstand ein. — Der Anlagemarkt behielt die feste Stimmung des gestrigen Tages, und das Geschäft war sowohl in Staatsfonds wie Agrarpfandbriefen und Stadtsobligationen rege und umfangreich. — Prämienanleihen wurden auch heute stiefmütterlich behandelt, daher verblieb ihr Stand der gestrige. — Aktienmarkt. Wir haben auch heute von einer festen Börse zu berichten, das Geschäft war jedoch nicht gleichmäßig lebhaft auf allen Gebieten, und die Besserung des Kursstandes ist nur einzelnen Dividendenpapieren zuteil geworden. Zu den letzteren gehörten von metallurgischen Werten Hartmann, Buzilow, Stormow und Malzew, von Bankaktien International und Industriebank, von industriellen Werten die Aktien der Zweiten Pferdebahn und einige Agrarbankaktien. Die Zahl der Aufträge aus den Kreisen der Kapitalisten nahm etwas an Ausdehnung zu. Am Börsenschluß fanden seitens der kleinen Spekulation Genußrealisationen statt, die einflußlos auf die Stimmung und den Kursstand der favorisierten Effekten blieben. Nachmittags freiteten dagegen die Kurse wieder aufwärts. (St. Pet. Biz.)

Geschäftsergebnisse. Die Gesellschaft der Korjulkowschen Sandzucker- und Raffinabefabrik hat 1904-1905 mit einem Reingewinn von 845,150 Rbl. abgeschlossen.

Zur Verteilung als Dividende gelangen 675,000 Rbl., d. h. 22 1/2 % des Grundkapitals von 3,000,000 Rbl.

Die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke „Stargislo“ hat ihr sechstes Operationsjahr mit einem Verlust von 242,852 Rbl. abgeschlossen.

Der Reingewinn der Moskauer Metallfabrik beträgt für 1904-1905-488,415 Rbl. Nach statutenmäßigen Abzügen werden als Dividende 380,000 Rbl. verteilt, was 12 % des Grundkapitals von 3,000,000 Rbl. ausmacht.

Die Gesellschaft der Zuckerrabrik „Wissnewtschik“ verteilt für 1904-1905 eine Dividende von 60,000 Rbl., d. h. 20% des Grundkapitals.

Vom Warschauer Geldmarkt. In der Lage des Geldmarktes trat eine geringe Abänderung zum Besseren ein. Die ruhigere Haltung des Publikums im Verein mit dem aufwärts gerichteten Umsatze der Kreditoperationen ers

Roman-Feuilleton

Rigaschen Rundschau.

Der Pfarrer von Herrensee.

(11) Roman von Konrad Mas. (Nachdruck verboten).

Die Familie trat an das Bett der Alten, der Pastor blieb im Zimmer und vernahm durch die geöffnete Tür nur ein leises Murmeln; noch einige Augenblicke vergingen, — da hörte er einen trampfhaften Aufschrei: „Dann hast Du mit meinem Mann zu Schanden gebracht und die Kinder ins Elend geführt, Du...“ Er trat schnell hinein. „Liebe Frau Schack und ihr andern alle: bleibt ruhig. Kein Mensch sieht so fest, daß er nicht fallen könnte. Sie ist tief gefallen, — um so stärker ist jetzt die Reue. Denkt auch an die Qualen des Gewissens, die sie all die langen Jahre mit herumgeschleppt hat. Darum brecht nicht den Stab über sie und richtet nicht. Bald sieht sie vor einem andern Richter, der mit freierem Blick urteilt, als wir es vermögen. — Denkt auch daran: sie hat Euch jetzt gebichtet, was sie gesündigt hat; nun könnt Ihr die Ehre Eures Gatten und Beters wieder herstellen. Ihr ist die Beichte nicht leicht geworden: glaubt mir das.“

Frau Schack war auf einen Stuhl gesunken und schluchzte laut, beide Hände vor's Gesicht gepreßt. Die Alte ergriff die Hand des Pfarrers und küßte sie: „Dank, Dank, Herr Pastor! — Ach, mi ward so licht! Kinder! Kinnings! Verzeiht mi dat, — äwer hei wull mi ja dod schlagen!“ „Ueberwinden Sie sich, Frau Schack, und Ihr andern, — und gebt ihr die Hand.“ Frau Schack riß die Augen weit auf und sah die Alte entsetzt mit starrem Blicke an. In deren Augen lag ein verklärter Schimmer, wie das Nahen des Todes ihn verleiht, — und auch ein Schimmer von Liebe leuchtete darin, wie ihre Augen ihn sonst nicht gezeigt. Da ergiff sie die Hand der Sterbenden und drückte

sie stumm; ihr war's, als verspüre sie einen leichten Gegenbruch. „Schlaf wohl, Tanten“, presste sie endlich hervor; dann folgten die andern.

Der Pastor reichte der mit dem Tode kämpfenden das heilige Abendmahl und sprach sie frei von Schuld und Sünde.

Dann fiel die Alte in einen tiefen Schlaf; der Pfarrer und die Angehörigen gingen hinaus, sprachen und beteten mit einander. Münter wurde noch ein leiser, fernhin verhallender Donner hörbar; dazwischen vernahm man das Röcheln der Sterbenden. Da kam es noch einmal schwach von ihren Lippen: „Herr Pastor!“ und als er eintrat, sprach sie leise, aber deutlich: „Herr Pastor, verlaten Sei de Kinner nich; de sind ja nu ganz allein!“

In der Todesstunde kam Liebe über sie und ein Gefühl dafür, was ihre Pflicht gewesen wäre im Leben. Mit dem Kinder weinte sie alle, die sie zu rüchlich, — auch die alte Frau Schack, die schon über fünfzig Jahre zählte; — er war erst achtundzwanzig, — aber geistlich Am und Gewand geben Würde auch über die Jahre hinaus.

Dann wurde es still. Der Atem der Kranken ging schwächer und schwächer und hörte endlich, endlich leise auf, — laun, daß man die Luft bemerkte, die Tod und Leben schied. Die Hinterbliebenen, die der Pfarrer noch im letzten Augenblick herbeigerufen hatte, hielten die Hand der Toten gefaßt. Niemand weinte, eine dumpfe Schwüle lag in dem Gemach. Der Pfarrer drückte der Toten die Augen zu und sprach ein leises Gebet.

Dann ging er mit den andern in die Wohnstube; er löschte die Lampe und öffnete Fenster und Läden. Das Gerächel war verzogen, der rötliche Schein des Frühlichts stand am Himmel. Arin und würzig strömte die kühle Morgenluft in das dumpfe Gemach. Ein leichter Windhauch löste einige Apfelblüten vom Baume und trieb sie in das offene Fenster, und auf dem Baume sah ein kleiner geflügelter Himmelsbote: der sang von Auferstehung und ewiger Liebe.

„Mudden kurz is do“, „de Pex is do“, — so ging es auf Herrensee von Mund zu Mund. „Na, ob hei de uf woll asflunnigen ward?“

„I, 'ne apenore Pex? Dat wir ja doch en dulle Stüch.“

„Ji herwt doch hört, wat sei taulest noch seggt hett?“

„Ne, it herwt nig hört; wat is denn los?“

„Ne? No, dat is 'ne schöne Gescht!“

„Vertell doch!“ — „Ja, vertell!“

„Sei hett bunn dat Hus von Kräuger Will anstaken, worum de oll' Schack hett sitten müßt!“

„Sei? — Den Dümel ul!“

„Dat wir ja en leges Stüch!“

Die alten Seebären sahen sich mit ihren geraden, ehrlichen Gesichtern an und schoben bedächtig den Kautabq von der einen in die andere Mundecke; dann schauten sie still vor sich nieder.

„Woher weißt Du dat?“ fragte endlich zweifelnd der eine.

„Mi hett dat de Rötter vertelt, de weit dat von 'n Pastor; wi sälen dat en beten räuspreken, dat dat uf de Insel bekant würd.“

„Un sei hett dat ingesagen?“

„Jamoll! Sei hett en dat bicht!“

„Na, nu hört einer; so'n Wit! — Denn will'n wi ehr man en beten Brunnesteln up das Gradow seigen, denn kriegt sein Rauch.“

Die Kunde von dem Tode der alten Hege und ihr letztes Bekenntnis hatte wie ein Lauffeuer die Dörfer durchzitt; der Pastor hatte für die weiteste Verbreitung gesorgt. Das Außergewöhnliche der Sache lockte am folgenden Vormittag viele ins Gotteshaus, die ihm sonst fern blieben, sodas dieses fast bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Der Prediger sprach über Reue und Vergebung der Sünden, ohne die persönlichen Verhältnisse, die ihm Anlaß hierzu geben, zu berühren, und pries die Güte Gottes gegen die, die da aufrichtig bereuen. Sie alle, die sie hier versammelt seien, sollten Buße tun und in sich gehen. Noch sei es schlecht damit auf der Insel bestellt; wer denke denn an Gott und das Heil seiner Seele? Die leeren Kirchen legten allsonntäglich Zeugnis davon ab, und nur, wenn sie Außergewöhnliches wie heute erwarteten, krömten sie herbei; das sei nicht die rechte Art Frömmigkeit, die Gott gefalle, das sei kein Gottes-, sondern Götzendienst.

Dann fand in üblicher Weise die Abkündigung der Verstorbenen und die Fürbitte statt. Ein leises Husten und Räuspern — fast wie ein Murren Klang es — ging durch die Kirche, hier und da regte sich ein schwerer Männerstiefel auf dem fleisgedeckten Fußboden, und als nach Schluß des Gottesdienstes der Prediger als letzter aus der Kirche trat, standen wohl die Leute alle unger, um auch die Begräbnisrede zu hören, — aber sie wichen ihm aus, um nicht grüßen zu müssen, oder wer den Gruß nicht vermeiden konnte, der spendete ihm lässig und mit unwillkürlichem Antlit. Denn der Pastor hatte in scharfen Worten sich gegen die Mitglieder der Gemeinde gewandt, die sonst die Predigt nicht besuchten, und war in den Fehler mancher Geistlichen verfallen, anstatt durch iesselnde und verhöhrende Worte die Lauen für sich zu gewinnen, erklärte er durch übertriebene Streng und ichtelnde Worte auch noch die, die sonst die Kirche rege mäßig besuchten.

Er ging auf die offene Gruft zu und sprach noch eine kurze Predigt; er betonte, daß sie, die jetzt das Geheimnis des Todes ergründet, wohl schwer gesündigt, aber durch wahre Reue und Buße Vergebung erlangt habe; so werde jeder Vergebung finden, der wahre Reue zeige. Und zu Frau Schack gewandt setzte er hinzu: auch sie müsse Vergebung zeigen und ein ver-

*) Schlichtes.

leichter das Annehmen der Barmittel, die etwas leichter für die Geschäfte zu gewinnen sind. Der Mangel an Vertrauen erwirkt jedoch immer noch die Rückkehr zu normalen Verhältnissen. Die Zahlungsfähigkeit erfährt keine Verschlechterung.

Zur Zahlungseinstellung der Firma A. Rawitz u. Co.

in Lodz bemerkt die „N. V.-Ztg.“: Die Passiven der Firma Rawitz erreichen die ungeheure, für die hiesigen Verhältnisse beispiellose Summe von 4 Millionen 800 Tausend Rubel.

Auf französischen Waggonbauwerken

sind, dem „Der.“ zufolge, vom Ministerium der Wegkommunikationen circa 3000 Waggon und Halbwaggonen beiderlei Systems bestellt, die circa 2000 Pfd Tragfähigkeit haben. Der neue Fahrplan ist für die Kohlen- und Erzfrachten der Letatierbahn bestimmt.

Neueste Post.

Liban. Für den scheidenden Kommandeur der 45. Division, Generalleutnant von Poppo, der abends aus Riga eingetroffen war, fand vorgestern im Hotel Petersburg ein Abschiedessen statt. Seine Erzählung verließ darauf mit dem Nachzuge Liban.

Kriegshafen. Die Bergungsarbeiten an dem im Kriegshafen gesunkenen Dsch. sind augenblicklich eingestellt worden, da es sich als unmöglich erwiesen hat, das Dsch. gleichzeitig mit der Baggermaschine zu heben. Es muß daher zuerst die Baggermaschine, getrennt vom Dsch., gehoben werden.

Vorgestern wurden nach Aburteilungen durch das Feldgericht in Wainoden 3 Personen erschossen und 2 gefängigt. (Lib. Ztg.)

a. Petersburg. Studenten als Friedensstifter. Die armenischen und tatarischen Studenten der Petersburger Hochschulen haben aus ihrer Mitte 30 Mann gewählt, welche bereits in den Kaufhaus gefahren sind, um dort durch mündliche Propaganda zwischen den feindlichen Völkern Frieden zu stiften.

Brandweinverkauf in den Kasernen. Nach der „Kov. Wr.“, soll künftig in den Verkaufsläden bei den Kasernen der Verkauf von Brandwein für die Soldaten eingeführt werden. Zur Begründung dieser Maßnahme wird angeführt, daß die Soldaten sich spirituelle Getränke ohnehin auf dem Konterbandeswege beschaffen.

General Gripenberg hat vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitten, doch ist sein Zustand gegenwärtig besser. Der General hat seinen Abschied eingereicht. Der Posten eines Inspektors der Infanterie soll bei dieser Gelegenheit abge schafft werden.

a. Petersburg. Herr N. G. Schebujew hatte im vorigen Jahr in der „Russk“ unter dem Titel „Regative“ einen Artikel veröffentlicht, worin er unter anderem dem Wirtk. Staatsrat Thur, als Direktionsmitglied der Musikerklassen, eine Reihe unanständiger und unehrenhafter Handlungen bezüglich der Verwaltung dieser Klasse und der Verwendung ihrer Gelder vorwarf. Herr Schebujew hatte sich am 24. Januar vor dem Petersburger Bezirksgericht wegen Verleumdung zu verantworten. Die Aussagen der Zeugen (darunter die Prof. Nimski-Korsakow und Salunow) lauteten ungünstig für den Staatsrat Thur und das Gericht sprach den Angeklagten Schebujew frei.

Petersburg. N. G. Hartwig, Direktor des 1. Departements des Ministeriums des Äußeren, geht in die aktive diplomatische Laufbahn über. Wie die „Nowoje Wremja“ hört, wird er zum Gesandten in Teheran ernannt.

Petersburg, 25. Januar. Für die nolleidende Bevölkerung einiger Gouvernements sind 8,984,651

schulische Herz; sie möge sich trösten, ihr Gatte könne jetzt von seinem Himmelstische, auf den ihn Gott, wie man hoffen könne, berufen, sehen, was auf der Erde geschehe und freue sich, daß sein Name wieder in Ehren genannt werde. Dann sprach er den Segen und das Vaterunser. Die Männer entließen die Häupter, aber nur wenige traten vor, um der Verborenen die legte Ehre zu erweisen, indem sie die drei Hände voll Sand auf den fast blumenleeren Sarg schütteten.

Jetzt traten mit schleppendem Gang einige alte Fischer an Frau Schach heran, schlank, derbknöchige Gestalten mit runzeligen, braunen Gesichtern und wetterfeste, schneigen Hände; ohne eine Miene zu verziehen, erfassten sie ihre Hand und drückten sie kräftig, um den Pastor kummerten sie sich nicht. Aber unter sich besprachen sie den Fall weiter: „Ob't recht wir, weit it nicht, — ämer uns helt heit to dull gewen; it gah in die Kirck' wenn it will.“ — „Nichtig, Boff, schimpfen laten wi uns nicht.“ — „Wie lünd doch kein' dummen Jungen.“

Zu ihnen trat der Müller Streflow, der aus einiger Entfernung der Zeremonie zuzusehen hatte: „Die Alte hat den Segen ja richtig weg! Wenn er man immer so wär, wär's schon recht. Aber Euch schimpft er aus, daß Ihr nicht zu Kirck' geht; darum seid Ihr große Sünder. Ihr müßt lüchtig mal los-sündigen, dann habt Ihr 'ne größere Reue und werdet seliger als die kleinen Sünder! — So ist's immer: die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen.“

„Ja, wenn't dornah güng,“ fiel ein junger Mann mit ver schämtem Lachen ein, — „it schlug' irst einen dob! Denn werd't ja woll ganz selig werden.“

„Red' kein' dumme Düg!“ mahnte ein Aelterer, „wat verstreift Du darvon. Du bist vor so wat noch vel to jung; sit bi irst mal in den Welt en beten äm und denn red'!“

„Ja, Kirning's“, rief Vater Gau, „nu hört mi eis an, wat it segg, und frid't jud nich. Ob dat recht wir, de Olsch' drieslich to begraben, dat wät hei jo weiten, und is uf ganz glit; un' Herrgott ward sich der nich an sühnen, nich, wat bi daröver denken un nich, wat de Pastor daröver denkt; — ämer jovel segg it; uns helt bei to dull mitpelt; — un so bald gah' it nich wedder to Kirck.“ (F. f.)

Rubel angewiesen worden, und außerdem für das Trans-Baikal-Gebiet, wo ebenfalls Hungernot herrscht, 325,897 Rub. Erlaunlich ist die Genauigkeit der Ziffern, denn nur noch die Kopelen ehlen, um vollkommen korrekt zu sein.

Die Stabverwaltung plant die Einführung einer Steuer auf Privatequipagen, die nach vorläufiger Berechnung eine Jahreseinnahme von 200,000 Rub. ergeben soll.

Das Moskauer Stadthaupt sucht um Ueberlassung der Mietsteuer an die Stadt nach. Bisher sind derartige Gesuche unberücksichtigt geblieben, obgleich ja die Mietsteuer ihrem Wesen nach eine kommunale sein sollte.

Nach Schluß des Professoren-Kongresses beabsichtigt die Universitätssynode die Revision der Statuten der Universitäten ausarbeiten. Bald darauf soll ein Kongreß von Vertretern der höheren Spezial-Lehranstalten stattfinden, um auch für diese neue Statuten zu entwerfen.

Warschau, 6. Februar (24. Januar) In der vergangenen Nacht wurde in Konst (Gow. Radom) in seiner Wohnung der Offizier des Witebsker Regiments, Tscharnetzky, ermordet.

Finnland. Kriegsvorbereitungen in Finnland. Etwas sonderbare Nachrichten aus Finnland finden wir in der „Nowoje Wremja“, welche darüber informiert sein will, daß sich Finnland ganz offen für einen bewaffneten Zusammenstoß mit Rußland vorbereitet. Schon vor Jahresfrist reichte einer der kleinen Gouverneure Finnlands dem Fürsten Dolniski einen ziemlich ausführlichen Bericht über die Waffeneinfuhr in Finnland ein, worauf er von dem Generalgouverneur eine Ari Verweis erhielt, weil er die Tatsache nicht wahr haben wollte.

Heute berichtet das Blatt Suworins aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig eine verstärkte Einfuhr von Geschossen für Schnellfeuerkanonen stattfindet; an vielen Orten werden Pferde für den Artilleriedienst eingefahren; in Wiborg wird die Einübung geschlossener Körper vorgenommen und auf der Station Oleroinen werden sogar offene Gewehre geübt.

Paris, 6. Febr. (24. Jan.) Etwas hundert Mitglieder des Londoner Graffschaftsrates sind gestern in Paris eingetroffen und vom Präsidenten des Gemeinderates und dem englischen Botschafter auf dem Bahnhof begrüßt worden. Der Gemeinderat gab ihnen zu Ehren ein Bankett, an welchem der englische Botschafter, Vertreter der Regierung, das Präsidium der Kammer, der Senatspräsident und die städtischen Behörden teilnahmen.

London, 6. Febr. (24. Jan.) Der Ministerrat beschloß die sofortige Aufhebung des Fremden-gesetzes gegen die Einwanderung.

London, 6. Februar (24. Januar). Mit Bezug auf gewisse beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs, die anscheinend infolge des Besuches des Marienbader Arztes Dr. Ott in Windsor entstanden sind, wird halbamtlich mitgeteilt: Dr. Ott wurde vom König als persönlicher Arzt angenommen und nicht in seiner Eigenschaft als Arzt empfängt; er wurde auch in keiner Weise hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Königs zu Rate gezogen, der glücklicherweise fortdauernd ausgezeichnet ist.

Kopenhagen, 6. Februar (24. Januar). Die Bestattung der irischen Hälle Rönig Christians IX. findet Sonntag, den 18. (5.) Februar statt.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau“.

s. Petersburg, 26. Januar (10 Uhr 48 Min. vormittags). Bezüglich des Termins der Reichstagswahlen erfahre ich aus dem Ministerium des Innern, daß noch kein Beschluß in dieser Sache gefaßt worden ist. Denselben Bescheid hat auch das zur Zeit hier weilende Stadthaupt von Moskau erhalten. Allem Anscheine nach sollte die Meldung der „Kov. Wr.“, wonach der 25. März als Termin festgesetzt sei, nur tröstend wirken, ebenso wie ein heutiger Artikel, der aussichtslos für einen früheren Wahltermin plädiert.

Wie verlautet, besteht die Idee der Bildung eines Kultusministeriums, dem alle Konfessionen unterstellt werden sollen.

Offizieren, die nicht politischen Parteien angehören dürfen, soll der Eintritt in die „Russkoje Sobranje“ gestattet sein. Diese Gesellschaft ist aber zu einer politischen Partei reaktionärer Richtung geworden.

Die „Dirch. Wob.“ wollen wissen, daß die Einführung einer Telegrammjensur bevorstehe.

Im Hinblick auf die große Zahl bevorstehender Presseprozesse, es sind nicht weniger als hundert, hat das Stadthaupt von Petersburg um seine Befreiung von der Teilnahme an den Gerichtsverhandlungen als Städtvertreter, da er sonst keine Zeit zur Erfüllung seiner übrigen Obliegenheiten habe. Das Gesuch wurde genehmigt.

Telegramme der

St. Petersburger Telegr. Agentur.

Rigaei Zweigbureau.

Petersburg, 25. Januar. Das Kommunikationsministerium gestattete, die Abfertigung von Doneskoble auf die Nikolaitabahn temporär einzustellen; um aber die Bahn bis zum Mai mit Heilmaterial sicherzustellen, soll die in Petersburg vorräthige englische Kohle — 1,800,000 Pud im Ganzen — angekauft werden.

Die Uffuribahn wird mit der Chinesischen Ostbahn vereint.

Es ist eine Kommission gebildet worden, zur Ausarbeitung von Regeln für die Steuernvergünstigungen für Reserveunteroffiziere.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat um die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht, die weiblichen Privatlehranstalten, was die Rechte der Lernenden betrifft, den weiblichen Gymnasien gleichzustellen. Diese Gleichstellung aber erstreckt sich nicht auf das Lehrpersonal, um allzu große Ausgaben aus Kronsgeldern zu vermeiden.

Petersburg, 25. Januar. Der Finanzminister hat angeordnet, daß die aus dem Auslande eintreffenden Bänderrollsendungen, Barenmuster, sowie Sendungen lebender Vögel, Bienen und anderer Tiere von der Post befreit werden. Zollfreie Gegenstände werden auf der Post ausgeliefert, solche aber, die einem Zoll unterliegen, müssen dem Zollamt wieder zugestellt werden.

Die Vertreter der Versicherungsgesellschaften kamen auf den am 24. und 25. Januar abgehaltenen Konferenzen einstimmig zu dem Schluß, daß es notwendig sei, die Forderungen der Abgebrannten für das während der Unruhen niedergebrannte Eigentum abzulehnen.

Petersburg, 25. Januar. (Offiziell.) Durch den Beschluß des Hlg. Synods vom 26. November ist vorgeschlagen worden, bei den geistlichen Akademien die vom Hlg. Synod festgesetzten Hauptgrundlagen des akademischen Ufwas, anzuwenden, ohne die nochmalige Durchsicht des Ufwas abzuwarten, falls das normale akademische Leben wieder hergestellt wird. — Seine Majestät der Kaiser hat geruht, am 20. Januar dem Hlg. Synod anheimzugeben die betreffenden Grund-lagen in der Form von zeitweiligen Maßnahmen bei den Akademien in Zukunft bis zur Einberufung des Kirchenkongresses anzuwenden. Nachdem gegenwärtig aus den Berichten des Metropolitens von St. Petersburg, Moskau, Kiew und des Erzbischofs von Kasan ersahen wurde, daß seit Anfang des Jahres die Lehrtätigkeit in den geistlichen Akademien wiederhergestellt ist und den normalen Verlauf nimmt und dieses gute Beispiel der Einberufung der Lehrer wie der Studierenden zur Theologie zuzuschreiben ist, hat der heil. Synod beschlossen:

1) die durch die Resolution des heil. Synods vom 26. November erläuterten Grundlagen für die Organisation der geistlichen Akademien genehmigt, als temporäre Maßnahme bis zur Einberufung der Kirchenversammlung in Anwendung zu bringen.

2) dem Beschlusse anheimzustellen den bestehenden Ufwas der geistlichen Akademien damit in Einklang zu bringen.

Moskau, 25. Januar. Der Gouverneur hat der konstitutionell-demokratischen Partei die Abhaltung von Versammlungen in den Kreisen gestattet. Die Einberufung eines Kongresses der allglaubigen Bauern in Moskau ist von der Regierung gestattet worden.

Warschau, 7. Februar (25. Januar). Der „Kurjer Warszawski“ bringt die Nachricht, die preussischen Eisenbahnen hätten darauf aufmerksam gemacht, daß ein starker Güterverkehr aus Deutschland nach Rußland vor Beginn der Wirkung des neuen Handelsvertrages erwartet werde.

Pleskau, 25. Januar. Mit Hilfe einer Abtheilung Infanterie verhaftete die Polizei die Agitatoren der Bauernbewegung. Im Ganzen wurden 29 Bauern verhaftet. Die Bewegung scheint nachzulassen.

Samara, 25. Januar. Auf Verfügung des Appellhofs ist die „Samarskaja Gaseta“ sistiert worden.

Frankfurt, 25. Januar. Auf Verfügung des General-Gouverneurs ist die Zeitung „Wostoknoje Obozrenje“, ihrer schädlichen Richtung wegen, sistiert worden.

Paris, 7. Februar (25. Januar). Am 9. Februar (27. Januar) wird die Deputiertenkammer an die Beratung des Entwurfs für die franco-russische Handelskonvention herantreten.

Paris, 7. Februar (25. Januar). Wie aus diplomatischen Kreisen berichtet wird, enthält das Projekt über die Reorganisation der Polizei, daß die Konferenz in Algeras behandelt, nicht die Einführung einer europäischen Polizei, sondern die Reorganisation der marokkanischen Polizei nach europäischem Muster, wobei Frankreich die erste Stelle beansprucht. Auf dieser Basis hofft man zu einer Einigung zu gelangen.

Paris, 7. Februar (25. Januar). 21 Antimilitaristen, die auf freiem Fuß belassen worden waren, sind verhaftet worden. Das Kassationsgericht hat ihre Verhaftung ohne Folge belassen.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Ueber 800 Verhaftete befinden sich zurzeit, wie wir erfahren, in verschiedenen Internierungsorten unserer Stadt. Von ihnen beherbergt das Gouvernements-Gefängnis in der Zitadelle 416 Arrestanten, während sich im Gefängnis-Hospital 32 befinden.

Beraubung einer Kolonialwarenbude. Der Inhaber einer Kolonialwarenbude an der Duntenhöfischen Straße Nr. 7, Johann Taube, zeigte an, daß am 25. Jan., um 9 Uhr abends, sechs Bewaffnete in der Bude erschienen seien, die ihm mit Revolvern gedroht und aus der Kasse 10 Rub. in bar und für 3 Rub. Postmarken, sowie aus den Taschen Taubes fernere 10 Rub. und aus denen seines Arbeiters Jahn Bradmann 2 Rub. geraubt hätten, um sich dann schleunigst zu entfernen.

Von der uniformierten Landwache sind heute aus Riga 15 Mann nach Dger abgefertigt worden, die mit Säbeln und Flinten bewaffnet waren. Fast alle waren Russen.

Das Traiktur von Jakobjahn in der Sprengstraße Nr. 75, das obrigkeitlich geschlossen worden ist, war ein Versammlungsort für Räuber und Mörder, wo die Pläne zu Raubüberfällen auf Anstalten und Privatpersonen ausgeheckt wurden. Von hier soll auch die Initiative zur Ermordung des Direktors Kriski ausgegangen sein. Bei der letzten Durchsuchung

des Traikturs wurden hier mehrere Verbrecher ermittelt und verhaftet.

In Eiggund ist, wie dem „Balt. Wehstn.“ berichtet wird, am 17. Januar d. J. eine militärische Strafexpedition erschienen und hat einige Glieder des Exekutiv-Komitees — das angeblich gar nicht wirklich in Funktion getreten sein soll — körperlicher Bestrafung unterzogen. Tags darauf hat eine Abtheilung Garde-Mannschaften Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Einzel abgeführt, wo zwei Teilnehmer an der Brandlegung des Schlosses erschossen worden sind, während die übrigen mit Körperstrafen davontamen.

In Berohn und Wahrzen ist nach Angabe des „B. W.“ eine Strafexpedition abermals erschienen und hat in einem früher niedergebrannten Gefinde Vieh und Viehfutter konfisziert, und einem Dubeninhaber seine Baren vernichtet.

Die Wahrzenische Gemeinde hat auf einer Versammlung beschlossen, eine Delegation (darunter auch den griech.-orth. Geistlichen) zum General-Gouverneur nach Riga mit der Erklärung zu entsenden, daß die Gemeinde entschlossen sei, keinerlei Unordnungen und Gewalttaten zu dulden und diejenigen, die ihre Waffen nicht abliefern, der Polizei anzuzeigen.

(Während des Druckes eingetroffen.)

Generalmajor Orlow traf heute Nachmittag gegen 3 Uhr mit einem kleinen berittenen Konvoi in Riga ein und speiste in Begleitung eines höheren Offiziers im Weinrestaurant von Otto Schwarz.

Der Termin für den Umtausch der polizeilichen Waffenscheine gegen neue, von der Gouvernementskanzlei ausgestellte Scheine ist, wie wir erfahren, bis zum 10. Februar verlängert worden. Die polizeilichen Waffenscheine behalten bis zu diesem Termin ihre Gültigkeit.

Wechselkurs der Rigaei Börse vom 26. Januar 1906.

Table with exchange rates for London, Berlin, and Paris.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur, Rigaei Zweigbureau.

Table with exchange rates for various commodities and currencies.

Len denz: für Dividendenwerte zum Schluß unter dem Einfluß von spekulativen Realisationen etwas stiller.

Table with exchange rates for Berlin, 8. Febr. (26. Jan.)

Table with exchange rates for London, 7. Febr. (25. Jan.)

Table with exchange rates for London, 7. Febr. (25. Jan.)

Für die Redaktion verantwortlich: Dit Herausgeber. Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

Advertisement for S. P. Berlowitz, Expeditiions-, Commissions- und Geldwechsel-Geschäft auf Bahnhof Eydkuhnen.